

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Sahelner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Zuschuß-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.
Post-Nummer: 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: W. Pfannkuch, Hamburg;
für die Expedition: Alb. Möste, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wisnardsstraße.

Inserate f. d. dreizehnbalt. Pettizeile ob. deren Raum 30 M.,
Vereinsbekanntmachungen 15 M., Verjammtungs-Anzeigen
und Stellenvermittlungen 10 M. pro Pettizeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Das Lehrlingswesen.

I.

Das Lehrlingswesen steht jetzt im Vordergrund der zünftlerischen Bewegung. Es ist in derselben zum Grund- und Eckstein geworden. Nachdem die Zünftler sich haben mit dem Gedanken vertraut machen müssen, auf die gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises verzichten zu müssen, klammern sie sich an die Lehrlingsausbildung wie ein Ertrinkender an einen Strohhalbm, hoffend, mit diesem Mittel auf Umwegen dasselbe als wie mit dem Vorrecht des Befähigungsnachweises zu erreichen.

Die Leiter der Innungsbewegung müssen in den ihrer Fahne noch folgenden Handwerkern die Meinung und Hoffnung noch aufrecht zu erhalten suchen, es sei möglich und denkbar, wenn den Innungen das Privileg des ausschließlichen Haltens von Lehrlingen gewährt werde, sie des Befähigungsnachweises ent-rathen könnten. Im Erfolg komme das Erstere schließlich dem Letzteren gleich. Wir sagten, die Führer müssen die Hoffnung in ihrer Gefolgschaft aufrecht zu erhalten suchen. Gewiß, die Herren stehen unter dem Zwange der Nothwendigkeit. Jahrelang haben sie in den ihnen blind folgenden, am Hungertuche nagenden kleinen Kräutern die Hoffnung genährt, der Befähigungsnachweis sei die Wünschelrute, den goldenen Boden des Handwerkes wieder hervorzuzaubern. Diese Hoffnung wurde nun durch die ebenso unzweideutige als entschiedene Abweisung sowohl von Seiten des Herrn v. Bötticher als wie auch des Herrn v. Berlepsch zerstört.

Herr v. Bötticher gab bei der Verathung der Interpellation Hitze, welche Maßnahmen die Regierung zur Hebung des Handwerkerstandes zu ergreifen beabsichtige, den Zünftlern zu bedenken, daß bei der Regelung der Handwerkerfrage, bezw. der Befriedigung der Wünsche der Zünftler, die Regierung Rücksichten zu nehmen habe, und daß vor allen Dingen die Interessen der Großindustrie gewahrt werden müssen. Die zünftlerischen parlamentarischen Führer waren ob dieser Erklärung der Reichsregierung ganz blass. Sie gaben ihrem Aerger und ihrer Enttäuschung auch unumwunden Ausdruck. Doch sie fanden sich sehr bald in das Unabänderliche. Zeigte sich ihnen doch in dem Winke der Regierung, daß man im Uebrigen bereit sei, den zünftlerischen Wünschen die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen, ein Ausweg aus dem Dilemma, auch fernerhin die Zügel der Führerschaft halten zu können. Unter den zünftlerischen Wünschen steht das Recht des ausschließlichen Lehrlingshaltens obenan. Mit der Aussicht auf die Verwirklichung dieses Wunsches suchte man die „lieben Kollegen“ zu fixiren und zu fesseln. In dieser Berechnung hatten sich die Herren Obermeister denn auch nicht getäuscht.

Freilich, es gehört ja auch kein sonderlicher Scharfblick und keine sonderliche Kombinationsgabe dazu, daß man Leute, die nicht begreifen können, daß die Wahrung der Interessen der Großindustrie die Wahrung der Interessen des handwerksmäßigen Betriebes ausschließt, und die auch in ihrer Mehrzahl nicht im Stande sind, Arbeiter halten und bezahlen zu können,

mit der Eröffnung auf das ausschließliche Recht der Lehrlingsdressur zu befriedigen vermag.

Kostenlose Arbeitskraft, wenn irgend angängig in unbeschränktem Maße, be- und ausnutzen zu können, das ist es, was alle kleinen Kräuter erhoffen und herbeiführen und das sie taub gegen jede bessere Belehrung macht. Beherrschte dieser eine Wunsch nicht ausschließlich den zünftlerischen Gedankengang, so müßte auch dem verböhrtesten Zünftler nach den in zweiter und verbesserter Auflage abgegebenen Regierungserklärungen durch Herrn v. Berlepsch ein Seisensieder darüber aufgehen, daß die Lage des Handwerkes gezählt seien.

Herr v. Berlepsch betonte rund und nett, diejenigen Produkte, welche eine maschinelle Bearbeitung erfordern, seien für den handwerksmäßigen Betrieb verloren. Wer nun nicht geradezu blind ist, oder absichtlich seine Augen verschließt, muß doch sehen, daß die Produkte, welche eine maschinelle Bearbeitung erfordern, von Tag zu Tag sich steigern, und damit die Zahl der Produkte, deren Herstellung dem Handwerk verbleibt, stetig geringer wird.

Zeichneten sich die Herren Zünftler sonst durch etwas mehr Intelligenz und ökonomische Kenntnisse aus, so könnte man der Ansicht zuneigen, es verrathe einen hohen Grad von Bistigkeit, wenn die Herren sich jetzt den Schein der Anspruchslosigkeit geben, und mit dem Privileg der Lehrlingsdressur sich zufrieden geben wollen. Denn wenn der Produkte, die der handwerksmäßigen Herstellung verbleiben, immer weniger werden, so liegt es auf der Hand, daß dieselben, weil nur in Reparatur- und Flickarbeit bestehend, von Lehrlingen ausgeführt zu werden brauchen. Nun, wir werden ja bei dem Zusammentritt des Reichstags sehen, inwieweit die Reichsregierung die Wünsche der Handwerker zu erfüllen gedenkt.

Das Eine muß man der zünftlerischen Agitation zugestehen, sie hat gelernt einheitlich vorzugehen, sie hat einsehen gelernt, wenn sie etwas erreichen will, daß alle Innungen, gleichviel welcher Branche sie angehören, einheitliche Grundforderungen aufstellen müssen, für deren Durchdrückung sich alle ins Zeug zu legen haben. Die einheitliche Leitung der Innungsbewegung liegt dem Zentralausschuß und dem deutschen Handwertertage ob. Die hier gegebene Direktive kommt als Abklatsch auf den Verbandstagen der Branchen-Innungen wieder zum Vorschein.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß die auf dem „IX. Tischlertag“ in Schwerin aufgestellten Normen als symptomatisch angesehen werden können. Die anderen Innungsverbände werden auf „ihren Tagen“ die gleichen Forderungen stellen. Die von dem „Tischlertag“ in Schwerin aufgestellten Normen sind im Wesentlichen folgende: Nur Innungsmeister haben das Recht, Lehrlinge zu halten. Die nicht der Innung angehörigen Gewerbetreibenden sollen den Meistertitel nicht führen dürfen, jedoch zu den Kosten der Innung herangezogen werden können. Außer der Zugehörigkeit zur Innung muß der Innungsmeister, welcher Lehrlinge ausbilden will, erstens selber das Handwerk ordnungsmäßig gelernt haben; zweitens vor einer Innung eine Gesellenprüfung abgelegt und eine bestimmte Reihe von Jahren der Beschäftigung als Geselle abgelegen haben; er muß die Meisterprüfung bestanden haben und sich ver-

pflichten, die Lehrverträge durch die Innung zum Abschluß bringen zu lassen. Wie aus dem Angeführten ersichtlich, trifft unsere Behauptung vollkommen zu, daß die Lehrlingsfrage der Grund- und Eckstein der Innungsbewegung ist.

Erhalten die Innungen das Recht verliehen, daß nur ihre Mitglieder Lehrlinge ausbilden dürfen, so glauben sie damit in der Konkurrenz ihren Nichtinnungs-kollegen so überlegen zu sein, daß die Letzteren sich freiwillig dem Innungszwange fügen werden, um derselben Wohlthat theilhaftig zu werden. Durch das Privileg des Lehrlingshaltens glauben die Innungen thätlich den Befähigungsnachweis erzwingen zu können.

Hätten die Innungen, wie angeblich, nur den idealen Zweck im Auge, tüchtige Lehrlinge heranzubilden, so könnten sie sich bei dem jetzigen Stand der Gesetzgebung vollständig beruhigen. Das Recht der ausschließlichen Lehrlingsausbildung kann heute schon von der höheren Verwaltungsbehörde solchen Innungen verliehen werden, deren Thätigkeit sich auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung bewährt hat. Hiernach steht es nach aller Form Rechtsens den Innungen frei, der Aufsichtsbehörde den Nachweis zu führen, was sie auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung zu leisten vermögen. Gelingt ihnen dieser Nachweis, dann haben sie ja ein Anrecht auf Befriedigung ihres Herzenswunsches. Da liegt aber gerade der Hase im Pfeffer. Die Entscheidung darüber, ob eine Innung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens eine „bewährte Thätigkeit“ entfaltet, oder entfaltet hat, die gesteht ein bezopfter Zünftler Niemand anders als sich und Seinesgleichen zu. Er ist so anmaßend, jedem nicht der Innung Angehörigen geschäftliche Tüchtigkeit und Fähigkeiten abzuspochen.

Bisher sind nun die oberen Verwaltungsbehörden sehr wenig in die Verlegenheit gekommen, Innungen das ausschließliche Recht des Haltens von Lehrlingen zu verleihen. Mithin ist dies ein Beweis mehr, daß die Heranbildung tüchtiger, leistungsfähiger Arbeiter nicht der vorwiegende Zweck der Innungen ist. Kommt es hin und wieder einmal vor, daß ein Lehrling, wie man zu sagen pflegt, einschlägt, so ist solches mehr seinen natürlichen Anlagen und aufgewecktem Geiste geschuldet, als dem Genie des Lehrmeisters.

Auf dem „IX. Tischlertag“ wurde denn auch offen zugestanden, daß die Ausnutzung der Lehrlinge bei den meisten und vor Allem bei den kleineren Meistern in erster Linie in Betracht komme. Es wurde bedauert, daß die großen und besseren Geschäfte sich garnicht mehr mit der Lehrlingsausbildung beschäftigen. Von welcher kleinen Gesichtspunkten man die Abhilfe zu schaffen versucht, geht aus dem Vorschlag hervor, daß Söhne armer Eltern aus Vermächtnissen zu unterstützen seien, um sie der Ausbeutung zu entziehen und ihnen eine Ausbildung zu sichern. Aus diesen Andeutungen leuchtet die Absicht hervor, wie lustern die Herren Innungsmeister auf die Wiedererhebung eines Lehrgeldes rechnen.

Diese Hoffnung wird nun freilich niemals mehr in Erfüllung gehen. Die Söhne armer Eltern können Lehrgeld nicht zahlen. Lieber werden dieselben dann dem Industrietum als jugendliche Arbeiter zugeführt, wo sie vom Beginn des Arbeitsverhältnisses Lohn erhalten, als daß die Eltern ihre Kinder drei

und mehrere Jahre nur für das Entgelt der täglichen Kost in ein Lehrverhältnis eintreten lassen.

Zudem sind die Lehrlinge, welche bei dem Lehrmeister Kost erhalten, erst recht nicht auf Kosten gebettet. Den meisten Lehrherren gehen alle Eigenschaften ab, die zur Erziehung befähigen. Die soziale Stellung macht den Kleinmeister zum krassen Egoisten. Bei ihm ist zum Theil selbst Schmalhans Küchenmeister, was Wunder, wenn ihn dann die böse Laune übermannt und dieser der Lehrling als Blizableiter zu dienen hat. Ein solcher armer Teufel von Lehrling bekommt Schmeicheleien, wie: „Du miserabler Junge, heute hast Du wieder die Kost nicht verdient“, nicht selten zu hören.

Kinder der bestehenden Klasse, oder sagen wir nur der Bessersituiteten, wenden sich dem Handwerk nicht mehr zu. Die Handwerker führen ja selber Klage darüber, daß die Kinder der Bessergestellten höher hinaus wollen, daß es zu den Seltenheiten gehöre, wenn das Geschäft noch von dem Vater auf den Sohn übergehe. Ebenso werden fortwährend Lamentationen laut, daß die Ueberfüllung der Gelehrtenberufe und Beamtenkarriere nur daher rührten, weil die Kinder der Beamten, Schulmeister, Pastoren &c. immer eine Stufe höher hinaus wollten, als der Vater. Niemals wendeten sich solche Kinder dem Handwerk zu.

Das glauben wir gern. Die bestehenden und auch die gebildeten Klassen haben ein zu ausgeprägtes Klassenbewußtsein; als daß sie ihre Kräfte einer verlorenen Sache widmen sollten. Die Bestehenden wollen reicher und reicher werden, und zwar schnell. Das Ziel kann aber nur durch die Massenausbeutung erreicht werden, welche das Handwerk nicht zuläßt. Die Gebildeten sind entweder die Verherrlicher des Ersteren oder aber auf Grund gewonnener Einsicht die Verfechter der letzteren neu aufsteigenden Gesellschaft. Die Verfechter des Handwerks beschränken sich auf zünftlerische Obermeister, antisemitische Kabaubrüder und solche Leute, deren Devise lautet: Der Zweck heiligt die Mittel.

II.

Wir haben gesehen, daß die Zünftler angeblich ideale Motive, die Ausbildung des jungen Mannes vorschügen, um das wirkliche Motiv ihrer Forderung des ausschließlichen Rechtes des Haltens von Lehrlingen, die Ausbeutung des jungen Mannes zu verdecken.

Wie ist es nun mit der Ausbildung des jungen Mannes heutzutage bestellt? Weber die Zünftler noch ihre parlamentarischen Freunde haben damit etwas im Sinne. Die Letzteren sind sogar die geistreicheren Feinde jeder besseren Ausbildung der Kinder der Proletarier. Seinen Zunftgenossen gab der Meister Wieseler aus Magdeburg auf dem IX. Tischerstag den Rath, ihren Lehrlingen an einem Wochentag die Zeit von 8-12 Uhr zum Fortbildungsunterricht freizugeben. Der Sonntag gehöre dem Lehrling zur Erholung und zum Besuch des Gottesdienstes, das heißt für den, so da glaubt seiner bedürftig zu sein.

Herr Wieseler kennt gewiß seine Kollegen genau. Der Lehrling soll schuften von früh bis spät. Für den Besuch der Fortbildungsschule und des Zeichenunterrichtes sollen die Abend- und Sonntags-Vormittagsstunden benutzt werden, sofern der Herr oder die Frau Meisterin nicht etwa auch hier im Interesse der Werkstatt oder Kuchengebäck Einspruch erheben. Zur Lehrzeit des Verfassers war noch 14stündige Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr die Regel, und bis 9 Uhr, vielmals auch länger, dauerte die Ueberstundenarbeit des Lehrlings, mit Aufwärmungs- und Hausarbeiten ausgefüllt. Wie damals, so möchten die Krauter die Fuchtel wieder schwingen, dabei sich auf Kosten der Lehrlinge die Ellenbogen auf den Tischschäftstischen bei der üblichen bis zur Mittagsstunde ausgedehnten „Morgensprache“ wunden schenken.

Von den „schwarzen parlamentarischen Freunden“ des Handwerkes gab einer bei der Beratung des Volksschulgesetzes unter dem Beifall der reaktionären Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses seiner Meinung hinhin Ausdruck, das Wissen des Kindes des Arbeiters brauche über die Kenntniß des Lesens, Rechnens, Schreibens nicht hinauszugehen; eine dabei betriebene gründliche Unterweisung in der Religion söhne den Arbeiter mit seinem Schicksale aus, während die Aufnahme einer größeren Menge von Kenntnissen die Arbeiter unzufrieden mache, sie wollten nicht mehr arbeiten, indem sie sich zu etwas Besserem und Höherem geboren wähten.

Die Arbeiter sollten sich diese Umgebung tief in das Gedächtniß einprägen, damit sie ihnen unvergesslich bleibt, damit sie sich dieselbe gegenwärtig halten, wenn sich ihnen ein „Schwarzer“ unter der

Maße der Arbeiterfreundlichkeit naht. Die Kundgebung ist die alte Lehre der Knechtseligkeit, mit welcher man den Arbeiter auf der Stufe des unwissenden Arbeitstieres festzuhalten sucht.

Die Kundgebung ist aber noch nach einer anderen Seite von unschätzbarem Werth. Sie zeigt, wie wenig alle die Quackalber, die am sozialen Körper herumzukurpfuschen suchen, von den realen Anforderungen des gewerblichen Lebens und den Arbeiterverhältnissen verstehen. Daß es ein horribler Unsinn ist, zu verlangen in einem Zeitalter, das unter dem Zeichen des Verkehrs steht, die Masse des Volkes könne auf den Geschichts- oder geographischen Unterricht verzichten, liegt auf der Hand. Daß es nothwendig ist, daß die Unterweisung in der Naturgeschichte viel intensiver in der Volksschule betrieben werden muß, dafür bedarf es Angesichts der die ganze Erde bedrohenden Seuche keines Beweises. Aber geradezu ein Frevel an dem Fortkommen des Arbeiters begangen ist es, wenn man der Meinung huldigt, ohne die Fertigkeit des Zeichnens, des geometrischen und mathematischen Rechnens könne der Arbeiter sein Leben fristen. Ohne ein gewisses Maß von Kenntnissen sind Arbeiter im Baufach sowie in der Maschinenindustrie garnicht zu verwenden.

Freilich, Leute, welche die Entwicklungsgefeße des Kapitalismus leugnen, die der Meinung sind, sie könnten der Großproduktion Raum und Bügel anlegen, die müssen auch die Verbreitung der Bildung und Aneignung einer größeren Menge von Kenntnissen bei den nicht „Ausgewählten“ von Grund ihrer Seele haszen.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß, wenn es dem Wunsche der „Schwarzen“ gemäß ginge und die Kenntnisse der Arbeiter auf die paar Elementarfächer beschränkt blieben, dieselben fortwährend von materiellen Verlusten bedroht würden. Es ist ein beliebtes und oft praktizirtes Verfahren der Unternehmer, die geringen Kenntnisse der Arbeiter bei Flächen- und Körperberechnung zum Schaden der Letzteren auszunutzen. Wir könnten da mit Details aufwarten, die dem offenkundigen Betrug so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

Wir können es nur als eine Versündigung an der Menschennatur bezeichnen, die Zufriedenheit des Arbeiters mit seiner Bedürfnislosigkeit und Unwissenheit erzwingen zu wollen. Netze Freunde das, des Arbeiters, fürwahr! Welche Stellung nun haben die Arbeiter und vor Allem wir, die organisirten Arbeiter, dem Lehrlingswesen oder richtiger gesagt, dem Unwesen gegenüber einzunehmen? Durch die letzte Redewendung ist die Antwort eigentlich auf die gestellte Frage gegeben. Wir haben dem Unwesen zu steuern, wir müssen suchen, dasselbe zu beseitigen. Wir haben nicht der Lehrlingszuchterei, wie der ungenaue Begriff vielfach formulirt wird, entgegen zu treten, sondern der Lehrlingsausbeutung. Hier liegt der Schwerpunkt. Wir haben die Pflicht, die Schäden und Mängel aufzudecken, wo ein Lehrmeister dem idealen Zweck der Lehrlingsausbildung nicht genügen kann, nicht zu genügen vermag.

Seitdem die gewerkschaftliche Organisation sich Anerkennung und Machtstellung verschafft hat, ist die Unart einzelner Berufe, Eltern und Vormünder vor der Zuführung ihrer Kinder und Schutzbefohlenen in bestimmte Berufe zu warnen, beseitigt. Es war lächerlich, zu glauben, mit solchen Warnungen könne man auf Jahre hinaus Angebot und Nachfrage der Arbeitskraft einzelner Branchen regeln. In solchen Warnungen offenbart sich ein Kleinrämergeist, der sich von dem Popsthum der Zünftler in Nichts unterscheidet. Ja, man kann sogar behaupten, solche Warnungen waren eine Ergänzung des zünftlerischen Popsthums. Denn mit der Zulassung einer jährlich nur bestimmten Anzahl von Lehrlingen zum Gewerbe wird die Hoffnung genährt, sie Alle könnten nach einer gewissen Reihe von Jahren den Anspruch auf Selbstständigkeit erheben. Die Nahrung dieser Hoffnung ist ja das einzige Mittel, mit dem die Zünftler der sozialdemokratischen Hochfluth glauben einen Damm entgegensetzen zu können. Mit der Verdrängung des Handwerkes durch die Großindustrie wird auch die handwerksmäßige Ausbildung der Lehrlinge an Bedeutung verlieren. Die Theilarbeit wird in immer größerem Maße Platz greifen, so daß zu deren Erlernung kaum länger als etliche Wochen erforderlich sein werden, in welcher sich der Arbeiter die nöthige Fertigkeit anzueignen vermag. Die Theilarbeit wird auch dem Arbeiter gestatten, sich einer Vielseitigkeit anzupassen, die ihm die Ausnützung günstiger Arbeitsbedingungen in verschiedenen Branchen gestattet.

Wie heute noch die Dinge liegen, ist nicht von der Hand zu weisen, daß eine tüchtige handwerks-

mäßige Ausbildung noch zum Vortheile des jungen Mannes gereicht. Darum ist es Aufgabe der Gewerkschaften, darüber zu wachen, daß nur solche Meister Lehrlinge erhalten, welche sich deren Ausbildung angelegen sein lassen. Die Gewerkschaften sollen die Berater der Eltern und Vormünder sein. An Stelle der früheren üblichen Warnungen müssen Aufrufe in den Lokalzeitungen erscheinen, oder in Form von Flugblättern zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, daß die Gewerkschaften über die Verhältnisse jeder einzelnen Werkstatt und die Befähigung und Eigenschaften des Meisters Auskunft geben. Eine solche Maßregel, energisch durchgeführt, wird wesentlich zur Stärkung der Gewerkschaftsbewegung beitragen, indem ihr infolge der gewissenhaften Rathsertheilung die Sympathie und das Vertrauen weiter Kreise entgegengebracht wird, ein bei ausbrechenden Differenzen nicht zu unterschätzender Vortheil.

Die angebeutete Maßnahme, die unseres Wissens von den Kollegen in Dresden schon praktisch geübt wird, ist unter Umständen ein noch schärfer wirkendes Mittel, die Innungsabläume zu stuzen, als wie die Handhabung des Arbeitsnachweises, der bei dem heutigen Stand der Gewerkschaftsbewegung und der Lage des Arbeitsmarktes in vielen Städten eine Quelle des Aergers und der Abgräuelen ist.

Gehen die Gewerkschaften in der angebeuteten Weise vor, dann ist es aber auch Pflicht der Kollegen, die sich bis zur Gewissenssache steigern muß, den Lehrling nicht als einen Untergebenen zu betrachten, den sie auch noch nach Herzenslust ausnützen oder gar nach drangsaliren dürfen. Sie müssen den Lehrling schon als einen Kollegen ansehen. Ihn ebenso wie in das Handwerk, so auch in die Arbeiterbewegung einführen, durch sachgemäße Mittheilungen und der Theilnahme an der Lektüre des Fachorgans.

Durch ein solches Verhalten der Kollegen würde unendlich viel Gutes gestiftet, die Agitation erleichtert und die Organisation spielend leicht gefördert. Es könnten auf solche Weise dem Verbands-jährlich Tausende neuer Mitglieder zugeführt werden, ohne daß es dieserhalb nur einer einzigen Agitationsversammlung bedürfte.

Der Arbeiter muß neidlos sein. Er darf in dem Lehrling nicht den Konkurrenten erblicken, der ihm den Kampf um's Dasein erschwert, sondern den Bruder, der die Reihen der Streiter zu vermehren hat, um das Uebergewicht der Kopfszahl, die Institution der bürgerlichen Gesellschaft, den Privatbesitz an den Produktionsmitteln, als die Ursache aller Noth, alles Elends der arbeitenden Klassen, zu beseitigen.

Die Arbeiterbewegung, und vor Allem die Gewerkschaftsbewegung, hat eine große Unterlassungsünde damit begangen, die jungen Leute während ihrer Lehrzeit achlos bei Seite gesetzt zu haben. Holen wir den gemachten Fehler nach. Wenden wir der Unterbringung und der Ausbildung des jungen Mannes nach der gewerblichen und gewerkschaftlichen Seite hin unsere volle Aufmerksamkeit zu, damit die jungen Leute nach Vollendung ihrer Lehrzeit vor Begierbe brennen, Schulter an Schulter mit ihren klassenbewußten Kollegen den Kampf gegen die Ausbeutung des Kapitalismus aufzunehmen.

Kein Stein darf nutzlos und unbeachtet am Wege liegen gelassen werden, der sich zum Bau der Kirche der Zukunft nothwendig und brauchbar erweist. Darum, nehmen wir uns der Lehrlinge an.

Soziales aus Großbritannien.

Alle sichtbaren Zeichen der Gegenwart verkünden, daß wir einer neuen Zeit entgegengehen. Es genügt nicht, daß jede Nation nur auf sich selbst sieht, sie muß vielmehr Umschau halten bei anderen Völkern, denen unter ähnlichen Bedingungen ihr Wesen erwacht.

Schäme einen Fingerzeig für das, was den Deutschen im sozialen Leben zu thun obliegt, bietet uns England. Wir Deutsche wissen durch Karl Marx, wie schwer auf wirtschaftlichem Gebiete in England gegen die Arbeiter gesündigt ist und der moderne Pauperismus daselbst die schrecklichsten Dimensionen angenommen hat.

Ob man auf dem Kontinent daran dachte, eine allgemeine Sühne dieser Schuld eintreten zu lassen, erwachte in England das öffentliche Gewissen und in ihrer ruhigen, praktischen Weise ergriffen die Guten der bessergestellten Klassen die Initiative, um diesen Uebeln durch vorbeugende Mittel Abhilfe zu schaffen, als obging ohne das Uebel an der Wurzel anzugreifen.

Vor fünfzig Jahren schrieb B. Disraeli (Wesenslieb) seinen noch jetzt viel gelesenen merkwürdigen Roman „Sybil or the two nations“, in welchem er die Armen und die Reichen, in ihren schroffen Gegensätzen, als zwei ganz feindliche Völker einander gegenüber stellte. Auch Thomas Carlyle, den Jesajas des neunzehnten Jahrhunderts hat man ihn genannt, erhob seine gewaltige Donnerstimme und zwang seine Umgebung, ihn anzuhören.

Der überkluge Rathgeberstatist Professor Sajo Brentano erzählte zwar, daß in England die Gefahr einer sozialen Revolution nicht bestehe. Der ihm das wohl verrathen haben mag? Wahrscheinlich der Geist der alten Arabes-Unions, mit

dem die englischen Arbeiter jetzt ziemlich rücksichtslos um-

Ernold Lymbree bestrebt sich, in den Londoner Arbeitervereinen in zweckmäßiger jedoch unaufbringlicher Weise helfen vorzugehen. Seine Gemüthsart lag in seinem äusserst tiefen Mitleid. Er besah einen scharfen Fingerring zum Zeichen der Lage der Armen und Elenden. Eine bleibende Erinnerung der Armen und Reichen darf unter keinen Umständen bestehen bleiben. Die alte Einheit verschwindet, aber eine neue tritt an deren Stelle. Eine neue, auf des Arbeiters Unabhängigkeit gegründete, beruht sich vor. Die Lohnslaverei entweicht die Nation, aber nur, um sich als gleichberechtigte Bürger eines freien Staates wieder zu finden.

1876 mietete er sich eine Wohnung in Whitechapel, mitten unter den Arbeitern. Schon vor ihm war es vorgekommen, daß warmherzige, gebildete Leute sich freiwillig im Osten Londons niedergelassen hatten, um, der dort herrschenden schrecklichen Armut Hilfe zu leisten. Auch die akademische Jugend Oxford wußte Lymbree für seine Ansichten zu begeistern.

Nach seinem zu frühen Tode entstand Lymbree-Hall, das Hauptquartier der oslononener Sozialen Friedensrichter, die es gewiß rücksichtslos und gut meinten.

Eine wechselnde Zahl praktischer Idealisten, junge Männer, welche ihre Studien vollendet haben, haben sich dort niedergelassen und arbeiten im Sinne Lymbree's, ehe sie eine feste Anstellung bekommen. Diese haben es nicht bloß mit ungelerten Arbeitern, sondern auch mit tausenden in- und ausländischen, gänzlich verkommenen Geistlichen zu thun. Sie wirken recht gütig durch die brüderlichen Verhältnisse, welche sie mit diesen Armen anzufassen suchen. Sie arbeiten eifrig an der Verbesserung der öffentlichen Gesundheitsmaßregeln, indem sie für Wasch- und Badeanstalten, für freie Schule mit Beschäftigung u. dergl. Sorge tragen.

Manches gute Gesetz, das zu einem toten Buchstaben geworden war, erwachte unter ihren Händen zu neuem Leben, namentlich suchten sie die Energie der Niederbeugten an korporativen Genossenschaften für Wägereien, Schlachtereien und gemeinschaftliche Konsumvereine wurden von ihnen begründet und fleißig fortgeführt. An die festangestellten „Kolonisten“ schlossen sich immer zahlreichere Hülfstruppen an. Unter den jungen Studenten und jungen Leuten der reichen Familien des Westens wird es als eine Ehrenschuld betrachtet, die Abendstunden zu widmen und nicht wie in Deutschland sich dem Saufen, Rauchen und namentlich dem eblen Staatspiel vollständig zu ergeben.

Jeder handelt nach seiner Begabung. Wer nichts zu lehren hat, organisiert Schach, Turn- oder Cricket-Klubs. Der Hauptzweck bleibt, fortwährende persönliche Fühlung zwischen Armen und Reichen zu unterhalten. Dabei werden sie von den jungen Damen der besten Familien energisch unterstützt. Diese singen, spielen Klavier, lehren ihnen das Harmoniumspielen und lesen vor des Abends in den langen Winterächten in wohlgeheizten und ventilirten Räumen. Ein Armer hat also nicht nöthig, sich in den Gin- und Whiskyhallen zu erwärmen. Die Damen bringen Thee, Bouillon, Kakao oder Kaffee mit.

Schon jetzt nach so kurzer Zeit bemerkt man eine bessere Wirkung, namentlich unter den weiblichen Zuhörern. Anfanglich verging kein Abend, wo sie sich nicht zankten; jetzt gehen diejenigen, welche einander unsympathisch sind, sich aus dem Wege, und Ruhe und Ordnung sind eingekehrt.

Die Schüler Lymbree's sind ja vom besten Geiste besetzt, Sinn für Ordnung und Aufklärung in die rücksichtige Bevölkerung Londons zu bringen, das erkennen wir an. Ihr Ideal aber, die Kluft zwischen Arm und Reich damit zu überbrücken, ist eitlem Wahne. Diese Kluft, die Interessengegensätze zwischen Arm und Reich aus der Welt zu schaffen, ist die weltgeschichtliche Mission des Proletariats. Die Beseitigung dieser Kluft für immer kann nur das Resultat des mit aller Schärfe geführten Klassenkampfes, der Sieg des arbeitenden Volkes sein.

Die Arbeiterpresse in London hat mit denselben Schwierigkeiten und Mißerfolgen zu kämpfen, die sich überall dort einstellen, wo eine bewußte Arbeiterbewegung im Werden begriffen ist.

Zahlreiche Versuche wurden in dieser Fünfmillionenstadt gemacht, der Arbeiterklasse eine gute Presse zu schaffen.

Voriges Jahr hat die „Labour World“, Organ Rich. Davitt's, nach kurzem Dasein. Ihm folgte einige Wochen später die vorzüglich redigirte „Peoples Press“, dann erschien „The Leader“, welcher den „Workers Cry“ verschluckte, alsdann „The Leader and Workers Advocate“ genannt wurde, aber auch nach einigen Wochen verschied. Dann erschien das „The Labour Leader“, ging jedoch ebenfalls an Abonnentenschwindeln zu Grunde. „Justice“, Organ der „Socialdemocratic Federation“ besteht zwar noch immer, deckt aber nicht die Kosten und muß aus Parteimitteln unterstützt werden. „Commonweal“, ein das Organ von Morris, ist zur vollständigen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Der „Trade Unionist“ ist seit Juli eingegangen. Es ist noch vorhanden „The Workmans Times“, dieselbe, gut redigirt, enthält viel Material über die englische Arbeiterbewegung und gewinnt an Ausdehnung und Einfluß.

Es ist demnach nicht zu verwundern, daß die Wahlen so traurig ausgefallen sind. Im Parlament sitzen 164 Advokaten, die größten Feinde der Volksrechte in allen Theilen der Welt. Dann, eben so schlimm, 56 Millionär-Kaufleute, 53 Offiziere, 57 Fabrikanten, 83 hochadlige Majoratsherren, 15 Rheber, 18 Brauereibesitzer, 50 Eisenbahndirektoren usw. Dieser Miste von Schmarozhern und Ausbeutern steht, als aus der Masse des Volks hervorgehend, die winzige Anzahl von 10 Farmern (Kleingrundbesitzern) und 15 Arbeitervertretern gegenüber. Auch von diesen ist ein Drittel „no good“.

Die englischen Wähler — und alle anderen nicht minder — haben noch sehr viel zu lernen, ehe sie ihren Vortheil verstehen und nur solchen Leuten ihre Stimmen geben, die Vertreter ihrer eigenen Klasse und ihrer eigenen Klasseninteressen sind.

Ein gutes Beispiel für Unternehmer bietet die Fabrik plattirter Silberwaaren von Walker & Hall. Die Besitzer ließen ihren 800 Arbeitern ankündigen, daß jeder Mann oder Frau, welcher 21 Jahre bei ihnen gearbeitet und arbeitsunfähig geworden, Pension erhalte, auch diejenigen im Alter von 65 Jahren je nach Umständen für Männer von M. 8 1/2, bis M. 17 1/2 wöchentlich, Frauen von M. 4 1/2, bis M. 8 1/2. Die Arbeiter haben nicht nöthig, Beitrag zu zahlen, aber haben Stimme in der Verwaltung des Fonds. Dabei sollen die Unternehmer keinen Ausfall erleiden.

Der verorbene Tuchhändler David Lewis in Liverpool und Manchester hat sein gesamtes Vermögen, 40 Millionen

Mark, für die Arbeiter der genannten Städte hinterlassen. Das Kopfschmerz ein gehöriges Loch von Elend, vorausgesetzt, daß die Verwaltung nicht, wie es meist geschieht, fast Alles auffrisst. Kaum in einem Lande der Welt ist eine rationelle Regelung der Altersunterstützung mehr geboten als in England. Was bisher von Seiten des Staates, der Gemeinde und der Privatwohlthätigkeit auch in der Privatversicherung geleistet wurde, hat sich als absolut unzureichend erwiesen. Es fehlt nicht an Stiftungen aller Art mit reichen Mitteln — in Bezug auf Freigebigkeit für Wohlthätigkeitsanstalten wird hier wohl mehr geleistet als irgendwo — aber diese Stiftungen haben Verwaltungen, und zwar enorm kostspielige. Nur der kleinste Theil der Einnahmen kommt den Armen zu Gute. Das Haus des Abscheus bleibt das Arbeitshaus.

Frage im Armenhaus: Wie heißt Du?
Antwort: Ich bin ein Bettler.

Frage: Wer hat Dir diesen Namen gegeben?
Antwort: Die Armenkommission, an die ich mich in meiner größten Verzweiflung wandte. Jetzt bin ich ein Kind des Unglücks, ein Bewohner dieses abscheulichen Hauses, was mich meiner Freiheit und Familie beraubte. (Frau und Kinder sind separirt.) Ich bin nun Erbe all jener Leiden und Qualen, welche die ewige und unerbittliche Erbschaft des Elendes sind.

Frage: Und was hat die Armenkommission für Dich getan?
Antwort: Sie hat mir Zweierlei versprochen. Erstens, daß ich behandelt werden soll wie ein Dieb, der seine Strafe abbüßt, daß ich gefangen gehalten werde wie ein solcher und die elendeste Sträfingstrost zu essen bekomme. Zweitens, daß ich für den ganzen Rest meines Lebens in der grausamsten Weise gelächelt und unterdrückt werden soll.

Frage: Sage die Glaubensartikel der Armen her.
Antwort: Ich glaube an die Niederträchtigkeit des Ministers Lord R., des Erfinders dieser schlechten Armengesetze, und ich glaube auch, daß diese Gesetze es verschuldet haben, daß Tausende und noch weit mehr insolge dessen in Hunger und Elend umgekommen sind.

Frage: Wie lauten Deine Gebote?
Antwort: Genau so wie die Armenkommission sie proklamirte, als sie Folgendes erklärte: „Wir sind Eure Herren und Gebieter, die Euch ein Gefängniß schlimmer als den Londoner Tower oder Brixton zum Obdach geben, und die Euch von den Weibern und Kindern Eures Herzens hinwegreißen. Erstes Gebot. Du hast Niemandem zu gehorchen als uns. Zweites Gebot. Du darfst keine erträglichen Nahrungsmittel an die Stelle des Dir zugeheilten Fraßes (Graupen und Grütze) setzen, auch nicht, was Thee, Kaffee oder einem sonstigen menschenwürdigen Getränk nur gleich, geschweige Bier, Wein u. dgl. Denn wir, Deine Herren, sind unbarmherzig und streng. Drittes Gebot. Du hast unaufhörlich zu arbeiten und keinen Lohn zu erwarten. Du hast Holz zu hauen und Steine zu klopfen, wenn Du auch ein Uhrmacher oder Lithograph gewesen bist. Viertes Gebot. Wenn Du nun sechs Tage hindurch ohne Lohn bei elender Beschäftigung schwer gearbeitet hast, so erlaubt man Dir am Sonntag zwei freie Ausgehstunden, und zwar die Stunden der Mittagsmahlzeit, damit dem Kirchspiel die Ausgaben dieser Maßzeit für Dich erspart bleiben. Fünftes Gebot. Du sollst die Armengesetze, die Aufseher und Polizisten über Alles ehren und grüßen. Sechstes Gebot. Du sollst Mord begehen, indem Du Deine halbverhungerten Kinder gänzlich vernachlässigst, denn für diese gestehen wir auch nicht die kleinste Hilfe zu. Siebentes Gebot. Jedesmal, wenn ein Armer im Armenhause stirbt und der Leichenbeschauer oder die Jury Dich fragen, wie Du lebst, hast Du ein läghaftes, falsches Zeugniß abzulegen, indem Du antworten mußt, daß Du und Deine Brüder wie große Herren leben und in den fürstlichen Genüssen schwelgen thun. Ahtes Gebot. Du sollst alles Eigenthum Deines Nächsten begehren, seine Freunde, Kleider, sein Haus. Alles, was Du früher, als es Dir noch gut ging, auch besahest, aber Du sollst es vergebens begehren. Denn vergiß nicht, elender Bettler, die Inschrift über dem Armenhause: „Wer hier eintritt, lasse alle Hoffnung auf ein besseres Leben hinter sich!“

Drei Monate Gefängniß erhielt von den gerechten Richtern Bugbe und Lewis Richard Owen, welcher im Lande umherzog, ohne sichtbare Mittel zur Lebensführung. Böses gethan hat er nicht, dafür drei Monate mit harter Arbeit. Der Zimmerer James Kirby erhält sechs Monate mit harter Arbeit, weil er Elise Payne ihr Portemonnaie, enthaltend 1 sh 1 d, gestohlen hatte. Herrliche Justiz, das! In Chesham sind zwei Richter, die legten einem Jungen M. 15 Strafe auf, weil er auf den Apfelbaum eines geistlichen Herrn Namens Evelyn White, des Vikars der Christuskirche, geklettert war. Es waren drei Jungen und die Äpfel höchstens einen Groschen werth, also strafen ihn die Richter wegen eines Drittels der entwendeten Äpfel mit dem 54fachen Betrag des Werthes derselben. Weise, christliche Richter.

Was verdienen englische Minister und Hofbeamte im Vergleich zum deutschen Reichskanzler, der 54 000 Mark erhält und seinen preussischen Kollegen, die 32 000 Francs. Der erste Lord des Schatzes erhält 100 000 Mark, der Lordkanzler Gladstone 200 000 Mark, der Schatzkanzler 100 000 Mark, die Minister des Innern, des Außern (Rothschild's Schwiegerohn Roseberry), der Kolonien, des Krieges und für Indien je 100 000 Mark, der erste Lord der Admiralität 90 000 Mark, der Staatssekretär für Irland 100 000 Mark, der Präsident des Handelsamtes und der Lordiegelbehälter je 40 000 Mark, der Postminister 50 000 Mark, der Minister der öffentlichen Arbeiten 40 000 Mark, ebensoviel der Kanzler des Herzogthums Lancaster (Sinecure), der Direktor des öffentlichen Wohlthätigkeitswesens 40 000 Mark. Von den Hofämtern sind die bestbezahlten diejenigen des Großseneschalls, des Vorkämmerers und des Intendanten des königlichen Hauses mit je 26 000 Mark, der Bahmeister 20 000 Mark, der Kontrolleur 18 000 Mark, der Vicekämmerer 19 000 Mark usw. Alle sind meist recht wohlhabende, reiche Leute. Ihre Arbeiten bestehen im Unterscheiden ihres Namens. So wird die Nation betrogen.

Alle diese Vemter, die jetzt in den Händen der Tory-Partei gehen, gehen jetzt in die der Whigs über, selbst die Hofdamen der Königin verändern sich, obwohl ein vernünftiger Mensch kaum einzusehen vermag, wie in heutiger Zeit ein Einfluß auf die Politik von ihnen ausgeübt werden kann, da die Königin selbst wenig oder keinen hat. Die Gehälter dieser Damen aus den reichsten Familien des Landes sind auf 10 000 Mark erhöht worden. Diese gehen meist auf Kleiderstand auf. Zweimal darf ein Kleid in Gegenwart der Königin nicht getragen

werden. Ihre Pflichten sind nicht anstrengender Art. Dabei hat ein Theil des Volkes kaum die Lumpen, um seine Dicks zu bedecken. Herrliche Weltordnung das! Freue dich, stolzes England!

Der 32. Jahresbericht des Londoner Gewerkschaftsrathes ist veröffentlicht. Danach waren am Ende des Jahres 1891 in demselben 224 Vereine und Zweigvereine aus 95 Branchen mit 67 986 Mitgliedern vertreten (Schiffsteher 9000, Dackarbeiter 6974, Schuhmacher 6473, Vereinigte Maschinenbauer 4320, Gasarbeiter 2700 usw.). Die Vereine zahlen zum Gewerkschaftsrathe 2 Pence pro Mitglied und Jahr, und je 500 Mitglieder sind durch einen Delegirten vertreten. Der Vorstand besteht aus 10 Mitgliedern und dem Sekretär (seit Jahren Herr Shipton), welcher dem Jahreskongreß der englischen Gewerkschaften in Glasgow im Augenblick als Vizepräsident präsidiert. Die Thätigkeit des Gewerkschaftsrathes erstreckt sich u. A. auf Eingreifen bei Streiks, so wurden durch dessen Vermittlung für den deutschen Buchdruckersstreik 3440 Pfund St. aufgebracht. Der Bericht konstatiert, daß die zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht genügen, um den gestellten Anforderungen zu entsprechen und hält es für notwendig, daß die Gewerkschaften sich über einen Plan auf nationaler Basis einigen, um zu hindern, daß mehrfache Lohnkämpfe zu gleicher Zeit ausbrechen und die Kräfte zersplittern. Weiter ist es Aufgabe des Gewerkschaftsrathes, mit der Regierung oder einzelnen Parlamentariermitgliedern in Verbindung zu treten behufs Geltendmachung der Forderungen im Arbeiterinteresse. So z. B. ist der auf Antrag der Regierung gefasste Parlamentsbeschluß, wonach bei Regierungsveränderungen die durch Sub-Unternehmer entstehenden Mißbräuche verhindert und Vorsorge zu treffen ist, daß die im betreffenden Gewerbe üblichen Löhne gezahlt werden, auf eine Anregung des Gewerkschaftsrathes zurückzuführen. Die Forderung lautet allerdings schärfer, aber die Herren Unternehmer, in deren Diensten mehr oder weniger die Regierung steht, werden ja von dieser stets mit Glacehandschuhen angefaßt.

Der auf vorige Woche nach Braunschweig einberufene Kongreß der Formstecher, Tapetenrunder und Hülfarbeiter und Arbeiterinnen ist im Hinblick auf die herrschende Choleraepidemie von Aufsichtswegen verboten und dem zufolge von den Einberufern auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Durch den demokratischen Charakter des Kleinbürgertums, hauptsächlich des der Bauern, bedingt, neigt die Arbeiterbewegung in den skandinavischen Ländern noch dazu, Kompromisse mit den radikalsten bürgerlichen Elementen einzugehen. Doch mehr und mehr kommt man zu der Einsicht, daß die Arbeiterbewegung ihre eigenen, unabhängigen Bahnen zu wandeln hat. Der Einfluß der deutschen Arbeiterbewegung ist hierbei ein unverkennbarer. Im Anschluß an den Kongreß der Arbeitervereine Dänemarks, Schwedens und Norwegens fand vorige Woche die 6. Landesversammlung der norwegischen Arbeiterpartei in Christiania statt. Die Partei ist nicht eine rein sozialdemokratische. Doch ist der Einfluß der Sozialdemokratie in derselben so stark, daß der Sozialist Jepsen zum Vorsitzenden gewählt wurde. Auch die Mitglieder des deutschen sozialdemokratischen Diskussionsklubs wohnten den Sitzungen bei. Demzufolge beschloß die Landesversammlung, bei allen Wahlen als selbstständige Partei mit eigenem Programm aufzutreten. Eine eventuelle Unterstützung soll nur der Partei gewährt werden, welche das allgemeine Wahlrecht erstrebt. — Für den fünften Stockholmer Wahlkreis ist für die zweite Kammer eine Neuwahl erforderlich. Seitens der Sozialdemokraten wird der Genosse Branting aufgestellt, und ist gegründete Aussicht vorhanden, daß er gegenüber dem liberalen Olsson den Sieg davon trägt.

Ein recht vernünftiges Urtheil des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Compers, finden wir in unseren amerikanischen Parteiblättern. Compers äußerte sich nämlich über die besonders in Amerika grassirende, hier und da aber auch in Europa geübte Unsitte der Interviews und erklärte dabei: „Es ist seit langer Zeit meine Gewohnheit, den Reportern der kapitalistischen Presse aus dem Wege zu gehen, weil fast Alles, was diese Leute über Arbeiterorganisationen schreiben, falsch und verzerrt in die Zeitungen kommt.“

Der Kongreß der französischen Bauarbeiter, welcher in Bordeaux stattgefunden hat, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Obligatorische Unfallversicherung auf Kosten der Unternehmer mit staatlicher Verantwortlichkeit gegenüber den Arbeitern, Unterdrückung der Ständerei, Reform der Schiedsgerichte, Regelung der Lohnfrage, achttägiger Arbeitstag, Abschaffung der Altkorarbeit, Verbot, in den Werkstätten mehr als ein Gehntel ausländische Arbeiter zu beschäftigen, Gründung einer Kasse zur Unterstützung der im Baugewerbe ausbrechenden Streiks. — Die erste Nummer der sozialistischen Pariser Tageszeitung erscheint am 1. Oktober.

Der 6. österreichische Buchdruckertag findet vom 30. Oktober bis 2. November in Wien statt. Vorläufige Tagesordnung: 1. Generalbericht über die Gesamtlage der typographischen Arbeiter und die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Oesterreich. 2. Centralisation der Konditionenlosen-Unterstützung.

Gewerkschaftliches.

Die Vorgänge in Nordfrankreich zwischen französischen und belgischen Grubenarbeitern sind recht betrübender Natur, und zwar im doppelten Sinne. Einmal beweisen dieselben, daß trotz aller Anstrengungen, die in den letzten Jahren gemacht sind, und die erfreulicherweise dazu führten, daß die Bergarbeiter zuerst die internationale Vereinigung anstrebten, die Zahl der Theilnehmenden noch eine unendlich große ist, sonst wäre es unmöglich, daß der nationale Haß aus der Ursache des Arbeitsmangels so entflammt werden konnte, daß sich so bedauerwerthe Exzesse zwischen den französischen und belgischen Arbeitern daraus entwickelten. Daß die Exzesse nicht ohne Folgen bleiben würden, war voraussehen. Die verdrängten belgischen Arbeiter verließen sich in ihrer Heimath Gleichem mit Gleichem. Ehe diese der internationalen Solidarität geschlagene Wunde wieder verheilt sein wird, wird geraume Zeit vergehen, was um so bedauerlicher ist, als gerade die ersten internationalen Bergarbeiterkongresse in Paris und Brüssel abgehalten worden sind. Die Bourgeois stehen lächelnd dabei und reiben sich vor Vergnügen die Hände. Wenn die Arbeiter sich selbst verheizen, sind die Unternehmer dieser Arbeit überhoben.

Der 32. Jahresbericht des Londoner Gewerkschaftsrathes ist veröffentlicht. Danach waren am Ende des Jahres 1891 in demselben 224 Vereine und Zweigvereine aus 95 Branchen mit 67 986 Mitgliedern vertreten (Schiffsteher 9000, Dackarbeiter 6974, Schuhmacher 6473, Vereinigte Maschinenbauer 4320, Gasarbeiter 2700 usw.). Die Vereine zahlen zum Gewerkschaftsrathe 2 Pence pro Mitglied und Jahr, und je 500 Mitglieder sind durch einen Delegirten vertreten. Der Vorstand besteht aus 10 Mitgliedern und dem Sekretär (seit Jahren Herr Shipton), welcher dem Jahreskongreß der englischen Gewerkschaften in Glasgow im Augenblick als Vizepräsident präsidiert. Die Thätigkeit des Gewerkschaftsrathes erstreckt sich u. A. auf Eingreifen bei Streiks, so wurden durch dessen Vermittlung für den deutschen Buchdruckersstreik 3440 Pfund St. aufgebracht. Der Bericht konstatiert, daß die zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht genügen, um den gestellten Anforderungen zu entsprechen und hält es für notwendig, daß die Gewerkschaften sich über einen Plan auf nationaler Basis einigen, um zu hindern, daß mehrfache Lohnkämpfe zu gleicher Zeit ausbrechen und die Kräfte zersplittern. Weiter ist es Aufgabe des Gewerkschaftsrathes, mit der Regierung oder einzelnen Parlamentariermitgliedern in Verbindung zu treten behufs Geltendmachung der Forderungen im Arbeiterinteresse. So z. B. ist der auf Antrag der Regierung gefasste Parlamentsbeschluß, wonach bei Regierungsveränderungen die durch Sub-Unternehmer entstehenden Mißbräuche verhindert und Vorsorge zu treffen ist, daß die im betreffenden Gewerbe üblichen Löhne gezahlt werden, auf eine Anregung des Gewerkschaftsrathes zurückzuführen. Die Forderung lautet allerdings schärfer, aber die Herren Unternehmer, in deren Diensten mehr oder weniger die Regierung steht, werden ja von dieser stets mit Glacehandschuhen angefaßt.

Der auf vorige Woche nach Braunschweig einberufene Kongreß der Formstecher, Tapetenrunder und Hülfarbeiter und Arbeiterinnen ist im Hinblick auf die herrschende Choleraepidemie von Aufsichtswegen verboten und dem zufolge von den Einberufern auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Durch den demokratischen Charakter des Kleinbürgertums, hauptsächlich des der Bauern, bedingt, neigt die Arbeiterbewegung in den skandinavischen Ländern noch dazu, Kompromisse mit den radikalsten bürgerlichen Elementen einzugehen. Doch mehr und mehr kommt man zu der Einsicht, daß die Arbeiterbewegung ihre eigenen, unabhängigen Bahnen zu wandeln hat. Der Einfluß der deutschen Arbeiterbewegung ist hierbei ein unverkennbarer. Im Anschluß an den Kongreß der Arbeitervereine Dänemarks, Schwedens und Norwegens fand vorige Woche die 6. Landesversammlung der norwegischen Arbeiterpartei in Christiania statt. Die Partei ist nicht eine rein sozialdemokratische. Doch ist der Einfluß der Sozialdemokratie in derselben so stark, daß der Sozialist Jepsen zum Vorsitzenden gewählt wurde. Auch die Mitglieder des deutschen sozialdemokratischen Diskussionsklubs wohnten den Sitzungen bei. Demzufolge beschloß die Landesversammlung, bei allen Wahlen als selbstständige Partei mit eigenem Programm aufzutreten. Eine eventuelle Unterstützung soll nur der Partei gewährt werden, welche das allgemeine Wahlrecht erstrebt. — Für den fünften Stockholmer Wahlkreis ist für die zweite Kammer eine Neuwahl erforderlich. Seitens der Sozialdemokraten wird der Genosse Branting aufgestellt, und ist gegründete Aussicht vorhanden, daß er gegenüber dem liberalen Olsson den Sieg davon trägt.

Ein recht vernünftiges Urtheil des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Compers, finden wir in unseren amerikanischen Parteiblättern. Compers äußerte sich nämlich über die besonders in Amerika grassirende, hier und da aber auch in Europa geübte Unsitte der Interviews und erklärte dabei: „Es ist seit langer Zeit meine Gewohnheit, den Reportern der kapitalistischen Presse aus dem Wege zu gehen, weil fast Alles, was diese Leute über Arbeiterorganisationen schreiben, falsch und verzerrt in die Zeitungen kommt.“

Der Kongreß der französischen Bauarbeiter, welcher in Bordeaux stattgefunden hat, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Obligatorische Unfallversicherung auf Kosten der Unternehmer mit staatlicher Verantwortlichkeit gegenüber den Arbeitern, Unterdrückung der Ständerei, Reform der Schiedsgerichte, Regelung der Lohnfrage, achttägiger Arbeitstag, Abschaffung der Altkorarbeit, Verbot, in den Werkstätten mehr als ein Gehntel ausländische Arbeiter zu beschäftigen, Gründung einer Kasse zur Unterstützung der im Baugewerbe ausbrechenden Streiks. — Die erste Nummer der sozialistischen Pariser Tageszeitung erscheint am 1. Oktober.

Der 6. österreichische Buchdruckertag findet vom 30. Oktober bis 2. November in Wien statt. Vorläufige Tagesordnung: 1. Generalbericht über die Gesamtlage der typographischen Arbeiter und die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Oesterreich. 2. Centralisation der Konditionenlosen-Unterstützung.

3. Bestellung einer ständigen Buchdruckerjagd-Kommission in Wien. 4. Anstellung eines Haupt-Reisefassungsverwalters. 5. Änderung eines Reglements für den "Vorwärts": Wahl des Redakteurs der Urabstimmung, Vergrößerung des Blattes. 6. Genaue Statistik über die typographischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die sanitären Zustände in den einzelnen Druckereien. 7. Einheitliche Jahresausweise der Vereine. 8. Zentralfaktion der Invalidenunterstützung. 9. Abzug des Krankentassenbeitrags von der Krankenunterstützung bei den auf der Reise erkrankten Kollegen.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über die im Monat August eingegangenen Gelder.

Ueberschüsse: Mannheim M. 50, Naumburg 7,76, Ohligs 30, Solbitz 4,50, Herford 80,99, Pottschappel 79,91, Gassen 35,16, Hannover 250, Elberfeld 80, Queblinburg 15, Bredow 52,64, Lanterberg 6,78, Barmen 50, Geringswalde 68,61, Spremberg 15, Herbst 20, Weiborf 10, Steele 7,52, Johanngeorgenstadt 32,75, Elbed 170, Rabenau 85, Charlottenburg 30, Dieblich 33,37, Frey 20, Vöbau 20, Kiel 240, Eberswalde 10,31, Altona 300, Beuthen 37,39, Straubing 50, Braunschweig 100, Cottbus 80, Lundenwalde 33. Summa M. 2055,69.

Zurückgezahlte Reiseunterstützung: Stadenhagen (M.) M. 11,15. Für Marken der Generalkommission: Mannheim M. 15, Iphoe 2,30, Naumburg 3, Cella 10, Grabow 5, Pforzheim 10, Ohligs 1,50, Schwerin 10, Nückerleben 3,50, Neumünster 3,20, Elmshorn 4, Brunsau 4, Dahme 2,50, Mainz 12, Bodenheim 10, Ronshorf 2, Vöbau 4,80, Gadebusch 2,50, Ueberlingen 1, Weßlar 1,50, Mulda 1, Reigis 1,50, Kachen 1,50, Ramenz 1,50, Ehrenfeld 2,50, Ghrift 35, Meife 4,80, Wismar 3,50, Fürstenwalde 2,40, Nadeberg 1,50, Barmen 8, Wandsbeck 21,50, Elberfeld 18, Londern 4,50, Halberstadt 7, Schmölln 2, Bernburg 6, Hamburg 240, Karlsruhe 15, Ueterfen 1,50, Spremberg 3, Göttingen 8, Herbst 3,50, Weiborf 2, Steele 2,40, Fulda 1,50, Nordhausen 3,50, Gassen 2, Wolfenbüttel 4, Trebbin 3, Neuhaldensleben 1,50, Wingen 1,50, Lübed 30, Dranienburg 1,50, Detmold 1,50, Meifen 2,50, Saalfeld 4, Charlottenburg 9, Cöln 10, Herloh 4, Gühröw 3,50, Wittweida 2,40, Ephenid 8, Parchim 1,50, Konstantz 5, Ratibor 1,60, Goeff 1,50, Erfurt 6, Ederloden 1,50, Rathenow 7, Bonn 6, Ulm 4, Altona 35, Straubing 3,50, Passau 4, Wienmühle 1, St. Jngbert 2, Cottbus 8, Bamberg 6, Lundenwalde 3. Summa M. 695,40.

Bon Einzelmitgliedern: Auf Buch Nr. 488 M. 1,50, Nr. 826 -75, Nr. 1023 1,50, Nr. 1033 1,05, Nr. 1286 -45, Nr. 1325 1,50, Nr. 1417 -90, Nr. 1508 -60, Nr. 1520 1,50, Nr. 1529 1,95, Nr. 1579 1,35, Nr. 1667 -90, Nr. 1747 1,20, Nr. 2213 1,20, Nr. 2238 1,20, Nr. 2250 1,50, Nr. 2286 1,20, Nr. 2366 -45, Nr. 2509 3,60, Nr. 2562 -60, Nr. 2733 -60, Nr. 3057 -75, Nr. 3302 1,50, Nr. 3318 -90, Nr. 3615 -90, Nr. 3773 1,50, Nr. 4011 1,80, Nr. 4129 1,05, Nr. 4163 1,20, Nr. 4245 -60, Nr. 4317 1,95, Nr. 4323 1,20, Nr. 4353 -60, Nr. 4488 1,35, Nr. 4679 -90, Nr. 4961 1,35, Nr. 5068 1,05, Nr. 5096a 1,20, Nr. 5184 1,95, Nr. 5237 3,75, Nr. 5258 1,20, Nr. 5294 2,40, Nr. 5334 1,95, Nr. 5350 3,30, Nr. 5357 1,95, Nr. 5411 1,65, Nr. 5508 1,20, Nr. 5576 1,50, Nr. 5797 1,50, Nr. 5825 1,50, Nr. 6462 1,20, Nr. 6465 1,50, Nr. 6626 -90, Nr. 6629 -60, Nr. 6695 -90, Nr. 6699 1,95, Nr. 6703 1,95, Nr. 6903 -60, Nr. 6968 2,70, Nr. 7056 -90, Nr. 7304 1,80, Nr. 7700 1,35, Nr. 7701 1,35, Nr. 7722 -90, Nr. 7789 3, Nr. 7862 1,35, Nr. 7908 1,20, Nr. 7966 -90, Nr. 8048 1,95, Nr. 8256 3,90, Nr. 8403 1,65, Nr. 8428 1,35, Nr. 8617 1,50, Nr. 8738 -60, Nr. 9389 2, Nr. 9527 2,70, Nr. 9595 1,80, Nr. 9818 -90, Nr. 9819 -60, Nr. 9960 -60, Nr. 10114 1,20, Nr. 10119 -60, Nr. 10123 1,20, Nr. 10245 1,50, Nr. 10246 1,50, Nr. 10334 1,35, Nr. 10348 1,95, Nr. 10467 1,95, Nr. 11188 1,95, Nr. 11309 1,20, Nr. 11311 1,20, Nr. 11312 3,30, Nr. 11331 1,35, Nr. 11337 1,50, Nr. 11439 1,20, Nr. 11555 1,50, Nr. 11902 -90, Nr. 12445 -60, Nr. 12454 1,35, Nr. 12466 1,35, Nr. 12626 -75, Nr. 12691 1,20, Nr. 12700 2,40, Nr. 12712 -60, Nr. 12774 1,50, Nr. 12891 1,95, Nr. 13014 -60, Nr. 13091 1,95, Nr. 13355 -60, Nr. 13358 2,70, Nr. 13363 -60, Nr. 13381 1,20, Nr. 13391 1,65, Nr. 13395 -60, Nr. 13369 1,95, Nr. 13940 1,20, Nr. 14278 1,35, Nr. 14295 -60, Nr. 14302 -60, Nr. 14372 1,80, Nr. 15322 -30, Nr. 16004 1,95, Nr. 16203 -75, Nr. 16560 2,85, Nr. 17080 1,95, Nr. 17813 -30, Nr. 18600 1,95, Nr. 19134 1,80, Nr. 21749 1,95, Nr. 22407 -60, Nr. 22595 1,95, Nr. 22656 1,65, Nr. 23092 1,95, Nr. 23211 -90, Nr. 23212 2,70, Nr. 24707 -60, Nr. 25090 1,20, Nr. 25135 1,20, Nr. 25440 1,50, Nr. 25522 1,20, Nr. 25801 -60, Nr. 25819 3,15, Nr. 25855 1,20, Nr. 27189 2,10, Nr. 27277 1,05, Nr. 28335 2,70, Nr. 28623 -90, Nr. 29558 1,35, Nr. 29862 3,30, Nr. 30068 1,95, Nr. 30069 1,95, Nr. 30417 1,50, Nr. 30465 1,50, Nr. 30595 2,55, Nr. 30674 1,80, Nr. 31174 1,20, Nr. 31343 -60, Nr. 31680 1,50, Nr. 31682 1,80, Nr. 32220 1,95, Nr. 32344 -90, Nr. 32730 1,05, Nr. 33887 2,40, Nr. 33924 2,10, Nr. 34040 1,20, Nr. 34158 1,35, Nr. 34178 1,80, Nr. 34342 1,20, Nr. 34344 2,10, Nr. 34357 1,95, Nr. 34662 -90, Nr. 34918 1,50, Nr. 34952 1,20, Nr. 34959 1,95, Nr. 35094 3,90, Nr. 35114 1,35, Nr. 35154 1,35, Nr. 35156 -60, Nr. 35157 1,20, Nr. 35159 1,20, Nr. 35160 1,50, Nr. 35224 3, Nr. 35439 1,50, Nr. 35464 1,35, Nr. 35845 2,40, Nr. 36044 2,40, Nr. 36422 -90, Nr. 36507 -30, Nr. 36559 -60, Nr. 36560 -60, Nr. 36731 -90, Nr. 36776 5,85, Nr. 36893 1,20, Nr. 36930 2,85, Nr. 36987 -90, Nr. 37071 -60, Nr. 37082 -60, Nr. 38215 2,10, Nr. 38573 -60, Nr. 38627 -30, Nr. 38870 1,35, Nr. 39052 1,20, Nr. 39451 -90, Nr. 39579 1,35, Nr. 39591 1,35, Nr. 40272 1,95, Nr. 40302 1,35, Nr. 40303 1,35, Nr. 40357 1,95, Nr. 41128 -90, Nr. 41132 -90, Nr. 41156 -45, Nr. 41338 -60, Nr. 41363 -45, Nr. 41364 -90, Nr. 41365 -60, Nr. 41366 1,65, Nr. 41367 1,20, Nr. 41368 1,05, Nr. 41369 1,50, Nr. 41370 1,50, Nr. 41407 -90, Nr. 41608 1,20, Nr. 41834 2,70, Nr. 41862 1,95, Nr. 41902 2,10, Nr. 42100 1,95, Nr. 42356 -60, Nr. 42411 1,80, Nr. 42575 -60, Nr. 43132 1,20, Nr. 43330 -60, Nr. 43335 1,35, Nr. 43400 -90, Nr. 43432 -60, Nr. 43627 1,20, Nr. 43882 1,80, Nr. 43897 1,20, Nr. 43811 1,20, Nr. 44067 2,40, Nr. 44100 -90, Nr. 44172 -75, Nr. 44194 1,80, Nr. 44254 -90, Nr. 44292 -90, Nr. 44304

1,20, Nr. 44319 1,50, Nr. 44522 -60, Nr. 44640 1,85, Nr. 44736 1,35, Nr. 44918 1,95, Nr. 44984 -60, Nr. 45269 1,95, Nr. 45488 -90, Nr. 45565 -75, Nr. 45731 1,35, Nr. 46225 3,-, Nr. 46333 1,20, Nr. 46592 -90, Nr. 46791 -90, Nr. 46815 1,50, Nr. 46986 -90, Nr. 46988 -90, Nr. 46994 -60, Nr. 46997 1,20, Nr. 46999 -90, Nr. 47080 -75, Nr. 47319 -45, Nr. 47467 1,50, Nr. 47591 -60, Nr. 47716 1,65, Nr. 47831 1,35, Nr. 48197 1,80, Nr. 48526 -90, Nr. 48650 -90, Nr. 48676 1,20, Nr. 48740 2,10, Nr. 48825 1,65, Nr. 48960 -90, Nr. 48974 2,70, Nr. 48997 1,20, Nr. 49020 -90, Nr. 49087 -60, Nr. 49137 -90, Nr. 49159 1,20, Nr. 49188 1,50, Nr. 49201 -90, Nr. 49218 -60, Nr. 49219 -90, Nr. 49222 1,20, Nr. 49660 1,80, Nr. 50135 -60, Nr. 50170 1,20, Nr. 50388 1,65, Nr. 50451 1,50, Nr. 50455 -90, Nr. 50458 1,80, Nr. 50460 1,95, Nr. 50532 -90, Nr. 50705 -60, Nr. 51298 1,05, Nr. 51521 -30, Nr. 51642 1,50, Nr. 51713 1,50, Nr. 51716 1,20, Nr. 51717 1,20, Nr. 51804 -90, Nr. 51805 1,95, Nr. 51807 -60, Nr. 51809 -60, Nr. 51812 1,35, Nr. 51814 1,80, Nr. 51817 1,20, Nr. 51818 -60, Nr. 52181 -60, Nr. 52193 -60, Nr. 52381 1,20, Nr. 52384 -60, Nr. 52388 -90, Nr. 52390 -60, Nr. 52392 1,20, Nr. 52399 1,20, Nr. 53307 1,05, Nr. 53317 1,50, Nr. 53319 -90, Nr. 53320 -60, Nr. 54085 -30, Nr. 54303 -90, Nr. 54304 -90, Nr. 54305 1,65, Nr. 54306 -90, Nr. 54307 -90, Nr. 54308 -90, Nr. 54309 1,50, Nr. 54310 -60, Nr. 54311 1,95, Nr. 54312 1,50, Nr. 54313 -90, Nr. 54314 -90, Nr. 54315 -90, Nr. 54316 -60, Nr. 54317 1,20, Nr. 54318 1,50, Nr. 54319 -90, Nr. 54320 -60, Nr. 54764 1,50, Nr. 54765 -60, Nr. 54766 -90, Nr. 54767 -90, Nr. 54768 2,25, Nr. 54769 1,20, Nr. 54770 1,20, Nr. 54771 1,95, Nr. 54772 -60, Nr. 54773 2,25, Nr. 54774 1,20, Nr. 54775 1,20, Nr. 54776 -60, Nr. 54777 1,20, Nr. 54778 -80, Nr. 54779 -90, Nr. 54780 -90, Nr. 55451 1,80, Nr. 55452 -55457 je -90, Nr. 55458 -45, Nr. 55459 -60, Nr. 55460 -75, Nr. ? -45. Summa: M. 3,85, Hamburg 11,-, Ohligs 3,10, Pottschappel 3,30, Reigis 1,10, Elberfeld 20,90, Schmölln 2,75, Herbst 1,-, Nordhausen 2,20, Saalfeld 2,75, Rabenau 3,73, Charlottenburg 2,20, Gühröw -60, Vöbau 2,20, Lundenwalde 4,40. Summa: M. 65,28.

Zentral-Streikkommission der Tischler Deutschlands.

Im Monat August gingen für den Streikfonds folgende Gelder ein: Elmshorn M. 25, Braunschweig 150, Grabow -50, Neumünster 45, Offenbach 30, Bodenheim 5,40, Gadebusch 1,89, Holzminden 2,40, Binneberg 7,60, Schmölln 1, Bernburg 10, Karlsruhe 4, Stabe 1, Herbst 3,10, Weiborf 7, Fulda 1,30, Iphoe 15, Neuhaldensleben 1,40, Hannover 50, Meifen 16, Wittenberg 6, Lübed 7, Parchim 1,75, Bernburg 20, Bonn 5, Kachen -20, Fulda -10, Gaarden 20, Wahrenburg 20, Passau 10, St. Jngbert 6, Merseburg 5, Kottod 50, Nauen 2,50, Halberstadt 10, Reunwid 10, Friedrichroda 4, Silbesheim 15, Crimmitschau 10. Summa M. 648,94.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Das Mitglied Wilhelm Malow, geb. 7. Februar 1867 zu Stuttgart, Buch-Nr. 11895, zur Zeit in Weinheim i. B. in der Stuhlfabrik bei Vogler in Arbeit, ist auf Grund des § 16 Abs. b des Statuts, als dem Verbands ausgeschlossen. Den Zahlstellen-Verwaltungen nochmals zur Kenntnis, daß Ausschüsse der Mitglieder, die auf Grund des § 16 Abs. a erfolgen, einer Mitteilung an den Ausschuss nicht bedürfen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

Achtung, Tischler!

Stettin. Der am hiesigen Orte ausgebrochene Streik dauert fort und bitten wir die Kollegen allerorts, den Bezug nach hier streng fern zu halten. Die Lokalkommission. F. A. C. Rinsky.

Achtung, Kollegen Hamburgs!

Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs, Krantenkamp 44, sucht per Annonce in der auswärtigen Presse Tischler. Jedenfalls ist es angeht des Umstandes, daß jeder Bedarf an Tischlern am hiesigen Orte gedeckt werden kann, dringend geboten, über das eigenartige Vorgehen obiger Firma Aufklärung zu schaffen.

Stettin. Zu unserer Lohnbewegung tagte am 6. d. M. eine von circa 1000 Personen besuchte öffentliche Tischlerversammlung in der Gränhof-Wägerei "Bod". Das Bureau bildeten die Kollegen Rinsky, Wüger und Grothe. Kollege Ahrens aus Berlin hielt zunächst einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation. Redner erwähnte kurz den Ursprung der Arbeitervereinigungen, und meinte, der Anspruch Vassalles, daß man den deutschen Arbeitern erst sagen müsse, wie tief sie im Elend sitzen, treffe auch heute noch zu. Als es den Arbeitern gut gegangen ist, haben sie nicht an eine Organisation gedacht, erst als in den siebziger Jahren die wirtschaftliche Krise eintrat, wurde dies anders. Dann kam das Sozialistengesetz und machte Alles wieder zu Schanden. 1881 wurde dann erst wieder der erste Arbeiterverein von Zugauer in Berlin gegründet. Der bekannte Industriering Stumm sei so recht ein Beispiel, wie rücksichtslos die Kapitalisten herrschen, dort dürfen z. B. die Arbeiter nicht heiraten, wenn sie wollen, auch dürfen sie keine Zeitung ohne Erlaubnis lesen und diese Verhältnisse seien sogar als lobenswerthe hingestellt. Man sagt immer, wie gut es dem Arbeiter geht, aber niemals wie schlecht. Wir gründen Arbeiterorganisationen zum Schutz und Trutz, wir wollen nichts Gebetetes, sondern unser Recht! Wenn die hiesige Tischlerinnung damit drohe, in Berlin und anderen Orten seien genug Arbeitslose, welche als Ersatz der Streikenden herangezogen werden sollten, so sei dies ein Beweis, daß die Arbeitszeit noch

mehr verkürzt werden müsse, statt dessen lüchle man dieselbe zu verlängern, während der Lohn gekürzt wird. Das Endziel der Arbeiterbewegung sei, an Stelle der rücksichtslosen Ausbeutung die Fahne der Gerechtigkeit aufzupflanzen. Gleiche Pflichten zur Arbeit, aber auch gleiche Rechte am Genus. Nach einer kurzen Pause wurde über unsere jetzige Lage diskutiert. Die Beteiligung an der Debatte war eine sehr große. Es wurde besonders die Frage erörtert, ob in einen Generalkonferenz eingetreten, oder ob bei den Richtungsmeistern, natürlich nur bei solchen, welche den alten Tarif bezahlten, weiter gearbeitet werden und ob auch bei solchen Innungsmeistern, welche den Tarif bezahlten, gestreift werden solle. Da die Zeit schon sehr weit vorgeückt war, wurde in einer folgenden Versammlung, am 9. d. M., folgender Beschluß gefaßt: "Bei sämtlichen Innungsmeistern ist die Arbeit niederzulegen; diejenigen Meister, welche den alten Tarif bezahlten wollen, mögen mit der Lokalkommission in Unterhandlung treten; falls letztere es für gut befindet, kann weiter gearbeitet werden. Hieron sind jedoch Werkstätten für Spezialarbeiten ausgeschlossen." Sodann wurde die hiesige Innung einer scharfen Kritik unterzogen. In ihren Versammlungen hat der Obermeister Siemon natürlich das größte Wort. Unter Anderem klopft er sich auf seinen vierchwängeren Leib und ruft aus: "Ich bin wohlgeglückt, ich halte es aus, meinetwegen können die Gesellen streiken bis sie schwarz werden." Auch faßt er allein Beschlüsse, fragt die Versammlung auch noch zum Schein, ob sie damit einverstanden ist. Da sich Niemand getraut, ihm entgegen zu reden, so ist natürlich Alles recht, was er macht und die großartigen Herren Innungsmeister folgen ihm, wie die Schafe ihrem Viehhammel. In voriger Woche wurde folgender Beschluß der Tischlerinnung bekannt gegeben: "Sämtliche Innungsmeister erklären sich solidarisch und verpflichten sich, am 3. September ihre Werkstätten zu schließen." Dieser Beschluß sollte ja eben nur, wie vorausgesehen war, ein Schreckschuß für uns sein. Aber fehlgeschossen! Die Meister, welche den alten Tarif nicht mehr bezahlten, machten ja ihre Dube zu, weil nämlich bei ihnen Niemand mehr arbeitet; an der Spitze natürlich Siemon; die Anderen ließen ruhig weiter arbeiten. Heute annonciert die Innung sogar, daß der Arbeitsnachweis nach wie vor bei ihrem Sprechmeister Solbrig ist. Ob nun die Meister dort Arbeit suchen sollen oder wir, können wir nicht konstatieren; sollte letzteres etwa der Fall sein, so können wir dies nur als lächerlich zurückweisen. Hervorzuheben ist noch, daß die Meister jetzt gekommen sind, da sie mit der Innung nichts mehr ausrichten können, einen Arbeitgeberbund zu gründen. Aber auch davor schrecken wir nicht zurück, wir stehen fest zusammen und werden bis auf den letzten Blutstropfen unsere Rechte verteidigen. Wir wollen nichts Gebetetes, sondern unser Recht. Und Euch, die Ihr nicht organisiert seid, rufen wir zu: Tretet ein in die Reihen der für Recht und Gerechtigkeit Kämpfenden, seid nicht wankelmützig, um so leichter werden wir zum Siege gelangen. Auch Euch, Kollegen allerorts, ermahnen wir, uns sowohl auf finanzielle Weise als auch durch strenges Fernhalten von Bezug beizustehen und uns zu unterstützen.

Neuwied. Am 27. August tagte hier eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle, welche gut besucht war. Neben der Tagesordnung kamen verschiedene Werkstattangelegenheiten zur Besprechung, woraus man sehen kann, wie imperiment sich die Meister gegen die Gesellen betragen, man könnte meinen, man befände sich im Zeitalter des Faustrechts. Es folgen hier drei Fälle. 1. Zwei Kollegen arbeiteten bei einem Glasermeister F. K. hier, welche, anstatt weitere Beschäftigung, mit einer Portion Ohrläusen und schmaligen Schimpfworten überhäuft wurden. (Dieser Fall kommt vor Gericht.) 2. Im nahen Saffig passierte das Unehliche, woran sich noch die Meisterin und der Sohn beteiligten. Der dritte Fall betrifft einen Meister A. B. in Andernach. Derselbe fand heraus, daß er vom katholischen Gesellenverein billigere und gefälligere Kräfte bekommt. Ein hiesiger Kollege versuchte die Brüder einmal in der Mittagsstunde auf unsere Seite zu bekommen, da wurde er vom Meister eigenhändig hinausbalanzirt. Diese Dube war früher sehr gut für uns, da nur Verbandskollegen da arbeiteten, nun ist es aber umgekehrt, seitdem die schwarzen Brüder eingetrifft sind. Aus alledem kann man sehen, daß es nicht so ist, wie es in dem bekannten Liebe heißt, "Nur am Rhein da möcht ich leben." Deshalb rufen wir allen indifferenten Kollegen zu, schließt Euch unserer Organisation an. Den Verbandskollegen machen wir bekannt, daß unser Versammlungsort sich bei Herrn Schuhmacher, "Gasthaus zum deutschen Haus", befindet. Der betreffende Wirth stellte uns sein Lokal bereitwillig zur Verfügung, auch beteiligte er sich an der Sammlung für die Stettiner Kollegen, so auch die Wirthin von unserer Herberge.

Acherleben. In dem Bericht von Acherleben, welchen der Schriftführer eingelebt hat und in der Nummer 36 zum Abdruck gekommen ist, hat sich ein Schreibfehler unseres Schriftführers eingeschlichen. Die Lokalverwaltung hatte den Bericht ausgearbeitet und hatte den Durchschnittslohn, der Wahrheit gemäß, auf M. 5 angegeben; der Schriftführer hatte dann den Bericht nochmals abgeschrieben und dann an die Expedition eingelebt. In dem Bericht war der Lohn mit M. 8 angegeben, derselbe beträgt nur M. 5.

Kassel. Sonnabend, den 3. d. M., fand auf dem "Bunten Bod" unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, und wurde dieselbe um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung vom ersten Bevollmächtigten eröffnet. 1) Holzarbeiter-Kongress. 2) Stettiner Streik. 3) Stiftungsfeier. 4) Wahl eines ersten Schriftführers. 5) Innere Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zu Punkt 1 der Tagesordnung verlas zunächst der Bevollmächtigte das Protokoll über die Urabstimmung mit nachstehendem Antrag des Vorstandes und Ausschusses: Die Mitglieder des Deutschen Tischler-Verbandes beschließen, der Statuten gemäß für Dezember d. J. festgesetzte Verbandstag des Deutschen Tischler-Verbandes fällt aus; dagegen wird der Vorstand beauftragt, den nächsten ordentlichen Verbandstag zum Frühjahr 1893 einzuberufen, und Ort und Zeit hierfür 8 Wochen vor Zusammentritt desselben im Verbandsorgan bekannt zu geben. Der Antrag wurde mit 82 Stimmen angenommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen: Die Mitglieder der Zahlstelle Kassel sprechen zugleich den Wunsch aus, daß der Kongress und die sich hier anschließenden Verbandstage in Kassel stattfinden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß, da Kassel eine der gelegtesten Städte ist, und uns jetzt entsprechende Lokalitäten zur Verfügung stehen, was früher nicht der Fall war, unserem Wunsche entsprochen wird. Punkt 2: Der Bevollmächtigte verlas den Bericht der Stettiner Kollegen und machte zugleich auf die diesbezüglichen Berichte in der "Neuen Tischler-Zeitung" aufmerksam. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, sofort Sammel-

listen herauszugeben, doch wenn dieselben bis zum 17. d. M. keine M. 100 ergeben, den Fehlbetrag aus der Lokalfasse zu nehmen, um die M. 100 sofort abzuschicken. Punkt 3: Um die Vorbereitungen zum Stiftungsfest zu treffen, wurden die Kollegen Weis, Dreier und Mähling damit beauftragt. Punkt 4: Zum ersten Schriftführer wurde Kollege Sahn gewählt. Punkt 5: Ein Antrag, für die am Orte arbeitslosen Kollegen pro Woche von jedem Mitglied 5 Z Ertragssteuer zu erheben, wurde angenommen. Ferner wurden für das Gewerkschaftskartell M. 30 aus der Lokalfasse bewilligt. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten schloß der erste Bevollmächtigte die Versammlung um 12 Uhr.

Nachtrag. Gewerbe-Schiedsgericht. In einer Reihe von Versammlungen wurde in letzter Zeit die Frage der gewerblichen Schiedsgerichte erörtert und überall Resolutionen angenommen. So hatten auch die Mitglieder des Deutschen Tischlerverbandes (Zahlstelle Kassel) in ihrer Versammlung am 14. August eine Resolution angenommen, in welcher die hiesige städtische Behörde darum angegangen wird, ein Gericht auch hier zu errichten, bezw. Auskunft darüber zu erteilen, wie weit die Vorarbeiten zu denselben geliehen seien. Der Unterzeichnete erhielt folgende Antwort:

Kassel, den 8. September 1892.

Auf Ihre Eingabe vom 2. September 1892 bin ich zur Nachricht, daß die Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichts, nachdem der Landkreis die behufs einheitlichen Ausschusses des Amtsgerichts gewünschte Beteiligung abgelehnt hat, für den Stadtkreis allein in Angriff genommen ist. Die Ablehnung des Landkreises hat eine Umarbeitung des Statuts erforderlich gemacht. Nach Beendigung der Vorarbeiten wird Weiteres bekannt gegeben werden.

Nr. 9488/92 I. Der Oberbürgermeister der Residenz.

F. A. Brunner.

An den Tischler Herrn Ludwig Dettmering, hier.

Durch diese Antwort ist den Petenten die Möglichkeit genommen, sich beschwerdeführend an die obere Verwaltungsbehörde zu wenden, und die Sache selbst wird auf die lange Bank geschoben, wie so manches andere, was im Interesse der Arbeiter schnell zu erledigen wäre. Die Absicht der Behörde, mit dem Landkreis Kassel gemeinschaftlich ein Gewerbe-Schiedsgericht zu schaffen, ist lobenswerth, aber wohl daran gescheitert, daß einigen Fabrikpächtern in der Nähe der Stadt ein Gewerbe-Schiedsgericht ein Dorn im Auge ist, dieselben sich vielmehr mit ihren jetzigen Gewerbebeamten bedeutend besser stellen. Die Gelegenheit darf von den organisierten Arbeitern keinen Augenblick aus dem Auge gelassen, vielmehr muß bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen werden, die städtischen Behörden zu ersuchen, die Sache möglichst zu beschleunigen.

Flensburg. In der am 3. September tagenden Mitgliederversammlung wurde über die Beschlüsse des Vorstandes sowie Ausschusses verhandelt. Absatz 1. Die Verlegung des Verbandstages bis zur weiteren Festsetzung des Holzarbeiterkongresses wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Absatz 2. Die Vertikung der Reiseunterstützung der jungen Kollegen rief eine lebhafte Debatte hervor, und wurde das Vorgehen des Vorstandes sowie des Ausschusses auf's schärfste kritisiert. Die Versammlung erblüht in der angegebenen Vertikung der Reiseunterstützung einen Rückgang des Verbandes, indem die Karenzzeit, welche festgesetzt ist, daß Mitgliedern, welche während der Dauer eines Jahres eine Gesamtunterstützung von M. 80 erhalten haben, weitere Unterstützung innerhalb eines halben Jahres nicht gewährt werden kann, als viel zu hoch angelegt. Geringere wurde befürwortet, den Geldbetrag auf M. 25, resp. M. 20 festzusetzen und Karenzzeit von einem viertel Jahr. Es ist doch begreiflich, daß eine lange Frist zwischen der Reiseunterstützung einfach den jungen Kollegen die Aussicht giebt, was nicht uns der Verband, wenn wir von demselben nicht unterstützt werden. Nach unserer Ansicht dürfen wir in der Schmälerung der Rechte der reisenden Kollegen nicht zu scharf vorgehen, wir müssen doch immer bedenken, je weniger Garantie denselben geboten wird, desto größer ist die Konkurrenz derselben den Verheiratheten gegenüber. An irgend eine Durchführung eines Streiks ist in dieser Zeit doch nicht zu denken, deshalb sind dafür auch keine Geldansammlungen nöthig, sondern vielmehr die reisenden Kollegen zu unterstützen, damit die Ertragsverluste der letzten Jahre nicht wieder verloren gehen, da sich in der jetzigen Geschäftsflaute so wie so schon viel überflüssige Arbeitskräfte an jedem Orte ansammeln. In Erwägung dieser Gründe sieht sich die Zahlstelle Flensburg veranlaßt, gegen die Maßnahmen des Vorstandes und Ausschusses zu protestieren und ersucht sämtliche Zahlstellen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

In Auftrage der Lokalverwaltung.

G. Benit, J. Köhl, S. Hellemann.

Wir möchten anstehend an vorstehenden Bericht die Mahnung an die Lokalverwaltungen richten, dem Wunsche der Lokalverwaltung Flensburg nicht zu entsprechen. Es muß doch als selbstverständlich gelten, daß wenn der Vorstand und Ausschuss in Uebereinstimmung eine Verfügung treffen, diese nach gründlicher Erwägung aller einschlägigen Faktoren getroffen worden ist. Außerdem steht den Mitgliedern eine Einwirkung auf die Höhe und Dauer der Unterstützung in statutarischer Regelung nicht zu. Wozu also die Protesterhebung? Zumal wird ja der nächste Verbandstag Gelegenheit bieten, die Wünsche der Mitglieder zur Geltung zu bringen. D. Red.

Böbeln. Nach längerer Zeit wollen wir auch ein Lebenszeichen von uns geben. Unser Fachverein erfreute sich immer einer, wenn auch kleinen, so doch zielbewußten Kollegenschaft von Mitgliedern. Doch leider war uns nicht vergönnt, unsere lokale Organisation weiter bestehen zu lassen, denn den Kollegen aus der Franz Richter'schen Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen wurde anheim gegeben, entweder den Fachverein, oder die Arbeit zu meiden. Diesem harmonischen Verlangen seitens des Fabrikanten konnten die beteiligten Kollegen keinen Widerstand entgegenzusetzen, weil in betreffender Fabrik sehr viele Arbeiter der Tischler-Richtung angehören, denen das Schneiswebeln und Zurechtzueilen als erste Haupttätigkeit gilt; natürlich, bei einem Durchschnittsverdienst von M. 11-13, höchstens M. 15, läßt sich leicht denken, daß diese Arbeiter in den glänzenden Verhältnissen ohne jede Entbehrung leben können, und sie ihrem Arbeitgeber zu größtem Danke verpflichtet sind. Wohnungen und Lebensmittel sind ja hier ebenso theuer, daß man absolut glauben sollte, diese Kollegen müßten schon aus Gesundheitsrücksichten für sich und ihre Familie dieser Ausbeuterklasse, welche in ihrer Profitgier keine Schonung ihrer Arbeiter, ihrer Mitmenschen kennt, einen Damm entgegensetzen dadurch, daß sie sich zusammenschließen in Organisationen und

gemeinschaftlich für ihre Interessen eintreten. Natürlich sich den Gewerkschaften als Schwanz anhängen, an dessen Spitze Leute stehen, die mit den Unternehmern, dem Kapital paktieren und Hand in Hand gehen, ist grundsätzlich, denn die so viel gepriesene Harmonie zwischen Kapital und Arbeit reicht beim Kapitalisten eben nur bis an den Geldsack. Dies bewies auch wieder oben genannter Fabrikant, als er seinen Arbeitern Lohnabzüge machte, und diese sich das nicht gefallen ließen. Er setzte mit großer Ruhe, gestützt auf die Polizei, welche seine Interessen vertrat, wie er vor Gericht selbst aufträte, 28 Arbeiter auf's Straßenpflaster, wovon 8 unverheirathet waren, und nur mit Hilfe der Polizei gelangte er zum Siege, die jeden Arbeiter einsperrete, welcher sich in der Nähe der Fabrik sehen ließ. Er verlangte schließlich den Austritt aus den Fachvereinen. So waren wir gezwungen, uns aufzulösen und, wenn es möglich war, schloß sich dem Verbands an. Wir waren bald in der Lage, eine Zahlstelle zu gründen, die sich freilich nur langsam emporkündet.

N. Senfchel, Bevollmächtigter.

Nordenham. Allen Kollegen Deutschlands hiermit zur Nachricht, daß in einer Versammlung am 8. d. M. eine Zahlstelle des Deutschen Tischler-Verbandes für Nordenham und Umgegend gegründet wurde. Es wurde in der Versammlung vom Kollegen Lange hauptsächlich betont, da doch jetzt schon bis zehn Tischlermeister hier versammelt sind, und auch noch verschiedene Kollegen dem Verbands, sofort beitreten, es doch ein Leichtes sei, hier eine Zahlstelle zu gründen, welches auch nach kurzer Debatte angenommen wurde. Zum provisorischen Vorstand wurden ernannt: Kollege J. Schürmann, Vorsitzender, S. Hansmeier, Kassirer, S. Kaiser, Schriftführer, C. Schilling und Fr. Weinberg, Nebvors. Zum Vereins- und Verkehrslokal wurde die Peter'sche Herberge gewählt, welche wir hiermit allen reisenden Kollegen zur Benutzung bestens empfehlen. Daselbst finden auch alle 14 Tage, das nächste Mal am 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, die Versammlungen statt, in welchen auch gleich der Beitrag erhoben wird. Eine vorgenommene Sammlung für die streitenden Kollegen Stettin's ergab M. 8,50. Den Kollegen wurde noch vom Vorsitzenden die regelmäßige Beteiligung an den Versammlungen und rege Agitation an den uns noch fernstehenden Kollegen dringend ans Herz gelegt. Mit einem dreifachen Hoch auf die soeben gefassten Beschlüsse und auf das Wohl der jungen Zahlstelle, sowie auf das immermehr Emporkblühen des Deutschen Tischler-Verbandes schloß die gut besuchte Versammlung am 11 1/2 Uhr.

Verband deutscher Korbmacher.

Jedem Kollegen sei hierdurch ausdrücklich empfohlen, Hamburg zu meiden, da sämtliche Geschäfte seit Wochen infolge der Cholera gänzlich darnieder liegen, mithin auch in der Korbmacherei nichts zu thun ist. Zugleich möchte ich alle Kollegen ersuchen, keine Arbeitsgesuche mehr an mich zu richten, um in meiner Werkstätte beschäftigt zu werden; ich habe schon 55 Mann und kann den Winter hindurch höchstens 45 plazieren. Ich veröffentliche deshalb diese Zeilen, um mir das Briefschreiben und den Kollegen die Groschen zu ersparen.

Alle Briefe und Sendungen sind von jetzt ab an untenstehende Adresse zu richten. Mit Gruß

C. Krüger, Vorsitzender, Hamburg-St. Pauli, Hasenstraße Nr. 35.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Filiale fand am 22. August statt. In derselben wurde Kollege Fuchs als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Im „Beschriebenen“ wurde in längerer Diskussion über die Uebernahme von 75000 Stück Geschloßkörben per Submission durch unseren Zentral-Vorsitzenden verhandelt, welche mit dem Beschluß endete, abzuwarten, bis derselbe selbst in Berlin sein wird.

Des Weiteren wird bekannt gegeben, daß am 7. September bei Seeger, Grüner Weg 29, eine öffentliche Korbmacher-Versammlung stattfinden wird behufs Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerbegericht. Das Nähere darüber wird durch Annonce noch bekannt gegeben. Die Lohnkommission berichtet, daß die Unterhandlungen mit Herrn Kirschke insofern von Erfolg waren, als derselbe den angekündigten Lohnabzug wieder zurückgenommen hat. Die dort beschäftigten Kollegen arbeiten also unter den alten Bedingungen weiter.

Im Laufe der Verhandlungen wird auch der augenblicklich herrschende schlechte Geschäftsgang erörtert. Arbeitslose Kollegen laufen massenhaft umher, vergeblich nach Arbeit suchend. Nicht allein in einer Branche, sondern in sämtlichen Artikeln ist eine Flaute vorhanden, daß jeder einzelne Kollege mit Besorgniß dem Winter entgegensteht.

Die Grünarbeit ist gegenüber anderen Jahren erheblich geringer angefertigt worden und einige Werkstätten davon sind infolgedessen ganz eingegangen. Weißgeschlagene Arbeit wird, kann man sagen, überhaupt nicht mehr angefertigt, da die Arbeit von Fürstenberg (Schleisen) bedeutend billiger zu haben ist. Bleibt noch Schönarbeit übrig, und diese ist zur Augustarbeit zu rechnen. Letztere aber ist derartig schlecht, daß hierbei die meisten arbeitslosen Kollegen zu suchen sind. In diesem Jahre ist die Haus-Industrie hier in Berlin vorherrschend. Weit über hundert verheirathete Korbmacher arbeiten auf Augustartikel selbstständig, allein in der Küche, einen denkbar kleinsten Raum, häufig noch als Schlafraum benutzend. Die Arbeitszeit wird hier so weit, als wie es die Knochen gestatten, ausgedehnt und der Verdienst wird bei jeder Ablieferung der Arbeit um so und so viel geschmälert.

Das Beste an dieser Sache ist aber, daß gerade diese Leute nicht begreifen wollen, daß nur die kapitalistische Produktionsweise daran Schuld ist, daß solche Zustände existieren. Statt ihre erbärmliche Lage zu erkennen und mit der modernen Arbeiterschaft zu kämpfen, mit Hilfe der Organisation zur Eringung besserer Lebensbedingungen, arbeiten dieselben womöglich noch gegen den Verband deutscher Korbmacher, spielen sich als Meister, Fabrikant und wer weiß als was noch Alles auf und betrachten die Gehilfen als Umschüler und Sozialdemokraten, Faulenzer, welche wohl Geld verdienen möchten, aber nichts dafür thun wollen. Was die Bestellarbeit betrifft, so ist zu berichten, daß hier Exportartikel nur noch sehr wenig angefertigt werden, dagegen werden Cartons, Möbel von Beddigray hergestellt, welche, mit Lackfarbe gefärbt, in den Handel gebracht werden. Auch hierin ist der Preisungsmeister wieder derjenige,

welcher die Arbeitslöhne herunterbringt. Es werden heute schon Stühle geliefert und fertig zu einem Preise, wo vor einem Jahre in den großen Werkstätten hieselbst noch der Arbeitslohn bezahlt wurde. Was schließlich die Bambusarbeit betrifft, so nimmt dieselbe immer mehr ab, und selbstverständlich dadurch auch die Arbeitslöhne. Werkstätten, wo früher vor 8 bis 5 Jahren noch 18 bis 20 Mann beschäftigt waren auf diesen Artikel, arbeiten 3, 5 und 6 Mann, theilweise nur halbe Tage. Dieses sind die tatsächlichen Verhältnisse hier in Berlin. Angesichts solcher Zustände sollten doch wahrhaftig die Kollegen erwachen aus ihrer Schlafmüdigkeit, um zur Erkenntniß zu kommen, daß sie nicht warten, bis ihnen die gebratenen Lauben aus dem Schwarzenland in den Mund fliegen, sondern daß es ihre heiligste Pflicht ist, sich zu vereinigen zur Erzielung einer kürzeren Arbeitszeit, welche eine Verringerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben muß, nebst einer Besserung des Lohnes. Schließt Euch Alle dem Verband deutscher Korbmacher an und wir werden auch vorwärts schreiten.

Die auswärtigen Kollegen aber möchten wir ganz besonders auf vorstehende Schilderung der hiesigen Verhältnisse aufmerksam machen, damit dieselben unnütze Ausgaben und Reisekosten sich selbst und dem Verband ersparen. Außerdem sind die hiesigen Arbeitgeber noch so schlau und beschäftigten mit Vorliebe zureisende Kollegen, um, da dieselben die Arbeitslöhne nicht kennen, den Verdienst noch mehr herabzubrüden, und jeden dagegen protestirenden einfach auf die Straße werfen mit dem Bemerkten, daß ja auswärtige, billige und gefällige Arbeitskräfte in Gölle und Hölle vorhanden sind. Wir bitten also noch einmal dringend, dies zu beachten.

Der Arbeits-Nachweis befindet sich bei Jungnickel, Wienerstraße 11, Herberge bei Stramm, Ritterstraße 123.

Nächste Mitglieder-Versammlung am 18. Septbr. bei Koll, Adalbertstraße 21.

Braunschweig. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde auch über die Einführung der Kontrollmarke in unserem Gewerbe debattirt. Die hiesigen Kollegen bezeichneten fast alle die Einführung der Kontrollmarken in der Korbmacherei als noch etwas verfrüht. Es wurde hervorgehoben, daß unsere Organisation noch zu jung und zu schwach sei, um damit einen direkten Vortheil zu erringen, und daß sich doch weit mehr Schwierigkeiten uns entgegenstellen werden, als der Hauptvorstand früher in den beiden Artikel-Serien aufgestellt hat. Beispiele davon hätte man sehen können, als die Putzmacher ihre Marke einführen. Viele Tausende von Mark mußten diese opfern, ehe sie einen direkten Erfolg erzielt hätten, und heute müßten sie noch große Summen jährlich ausgeben für Agitation und Annoncen, damit die Marke nicht illusorisch werde. Ferner wurde erwähnt, daß die Grün-Branche ganz ausgeschlossen sei. Endlich wurde gewünscht, daß die Mitglieder der anderen Zahlstellen sich auch mit dieser Frage befassen möchten und ihre Meinung in einem Bericht in der „Tischler-Zeitung“ zum Ausdruck brächten.

Sozialpolitische Rundschau.

Der ausgenutzten, alt und stumpf gewordenen Arbeiter sucht sich das Unternehmertum auf jede mögliche Art und Weise zu entledigen. Langjährige, Aert geleistete Dienste schützen den alten Arbeiter nicht, eines schönen Tages mit der Begründung „wegen Mangel an Arbeit“ den Stuhl vor die Thüre gesetzt zu bekommen. Die Begründung trägt zumeist den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Der Unternehmer fühlt das Beschämende seiner Handlungsweise, er weiß, daß er ein Unrecht an dem alt gewordenen Arbeiter begeht, und er sucht sie deshalb zu beschönigen, was ihn aber nicht abhält, in der nächsten Stunde den frei gewordenen Platz mit einer jüngeren Arbeitskraft zu besetzen, deren Ausbeutung ihm nun leichtere Nähe macht. In einem Geschäft alt gewordenen Arbeiter sind, abgesehen auch davon, daß ihre Leistungsfähigkeit hinter der von jüngeren Arbeitern zurückstände, was durchaus nicht immer zutreffend ist, dem Unternehmer auch insofern lästig, als sie manchmal Kenntniß von Dingen erhalter, Geschäftsgepflogenheiten und persönliche Gewohnheiten des Unternehmers, hauptsächlich wenn es sich um einen unter den Augen des alten Arbeiters aufgewachsenen jungen Herrn handelt. Hauptsächlich die Letzteren fühlen sich den im Geschäft grau gewordenen Arbeitern gegenüber beengt, gar noch, wenn sich einer der Letzteren einmal erlaubt zu sagen: „aber, bei Ihrem Herrn Vater war das doch anders“, dann reißt dem jungen Herrn der Geduldsfaden, und „wegen Mangel an Arbeit“ entledigt sich man des lästigen Mahners. Weist jedoch ist es die schädigste Profitgier, welche die Unternehmer dazu treibt, alt gewordenen Arbeiter durch jüngere zu ersetzen. Fälle, daß den alt gewordenen Arbeitern, vom Tage der Bezugsberechtigung der Altersrente der Lohn um diesen Betrag gekürzt wurde, gehören nicht zu den Seltenheiten, sondern diese Maxime scheint Gepflogenheit des Unternehmertums zu werden. Zwar ist das Unternehmertum zum Theil unverstoren genug geworden, in brutaler Weise die politische Gesinnung des Arbeiters als Entlassungsgrund anzugeben. Wenn auch in dieser Vergewaltigung ein gut Stück Rohheit und Brutalität sich offenbart, so ist uns diese Offenheit aber doch hypanthischer, als wenn ein Unternehmer mit lässlich verbindlicher Miene unter dem Ausdruck des Bedauerns, einen so tüchtigen und brauchbaren Arbeiter entbehren zu müssen, den politisch mißliebigen Arbeiter entläßt, „wegen Mangel an Arbeit“.

Die Grundstücks-Jobber sind in Berlin diesmal gründlich hineingefallen. Die Weltausstellungsmanie hatte bereits eine wilde Spekulation in dem Grundstücksbausewer entzestelt. Diesen Profitjägern ist gründlich die Suppe versalzen worden. Sie müssen jetzt Haare lassen. Die Nichtabhaltung der Weltausstellung hat ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht.

Wohl mit Recht wird angenommen, daß die Rücksicht auf den Handel es verthutet, daß die Straße in Hamburg mit solcher Behemung auftreten konnte, ehe Bekämpfungsmaßregeln ergriffen werden konnten und ergriffen wurden. Der Fehler, der gemacht ist, muß jetzt schwer gebüßt werden. Und doch, Angesichts solcher Thatfachen giebt es noch Menschen, die etwa in Aussicht zu nehmende Vorsichtsmaßregeln der Weiterverbreitung der Seuche entgegenzusetzen, aus Rücksichten des Profits bekämpfen. So schwante der Rath der Stadt Leipzig längere Zeit hin und her, ob es im sanitären Interesse nicht ratsam sei, die Herbstmesse ausfallen zu lassen. Die Entscheidung ist jetzt dahin getroffen, daß die Messe in eingeschränktem Maße

abgehalten werden soll. So lange diese Entscheidung nicht getroffen ist, suchen die verschiedenen Interessen durch Rettungsartikel und Eingelände auf die Entschliessungen des Rathes einzuwirken. In einem der letzteren wurde die Furcht vor der Cholera als übertrieben bezeichnet, der man mit genügender Sicherheitsmassregeln begegnen könne, denn schließlich raffe ja die Seuche fast ausschließlich die Armen hinweg, welche nicht nach gesunden Prinzipien leben. Kann es eine grössere Verhöhnung der Nothlage Derjenigen geben, die sich nicht laut essen können, und mit Nahrungsmitteln für sich nehmen müssen, die ein Bourgeois seinem Hunde nicht vorsetzen läßt? Die Borneo-rolle muß in jedes fühlenden Menschenantlitze aufsteigen, wenn er sieht, daß für eine Hundepension während der Badereise des Besizers M. 600 ausgedenkt werden, eine Summe, welche zahlreiche Proletarierfamilien das ganze Jahr hindurch nicht zu veranschlagen haben. Glaubt man denn, die Arbeiter wohnen zum Vergnügen in den Brütstätten der Sencken und Pesthöhlen, in welche sie auf Grund der erbärmlichen Erwerbsverhältnisse zu kriechen gezwungen sind? Wer verweigert denn den Armen und Glenden die Möglichkeit, nach gesunden Prinzipien zu leben? Sind es etwa die Arbeiter, welche es verschmähen, sich satt an einer zuträglichen Nahrung zu essen? oder ihre Glieder in eine vor der Unbill der Witterung schützende und dieser und der Jahreszeit angepaßte Kleidung zu stecken? oder in ausreichenden, der Luft und Sonne zugänglichen Räumen zu wohnen? Die unerträgliche Prostitution des Kapitalismus ist die Ursache, daß die zahlreichste Klasse der Bevölkerung, die fast ausschließlich alle Reichthümer schafft, nicht nach gesunden Prinzipien leben kann, sondern frühzeitig Gesundheit und Leben dem Kammerdienste opfern muß. Die Mangel, die am Lebenskern des Volkes lauern, wollen sich keine Gelegenheit der Feinderei entgehen lassen, ob darüber die distinkten Zurechnen der Allgemeinheit auf dem Spiele stehen, irritirt die Leute nicht im geringsten, wenn nur sie ihr Schäfchen in's Erdene bringen können. Bei unseren heutigen Verkehrseinrichtungen, den ausgebreitetsten Handelsbeziehungen, den großen Baarenmagazinen, haben die Massen jede Bedeutung verloren, und der Rath der Stadt Leipzig hätte, unserer Meinung nach, aus den Gründen, die ihm eine Einschränkung der Dauer der Messe rathlich liegen erscheinen, das nötige Verbot derselben aussprechen sollen. Hoffen wir, daß der Bevölkerung Leipzigs aus der Unvorsichtigkeit seines Rathes keine weiteren übeln Folgen erwachsen.

Die preussische Regierung läßt im Augenblick Aufnahmen über die Verhältnisse der Krankenversorgung der Dienstboten machen. Die Bestreben der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags, die Dienstboten in die allgemeine Krankenversicherung mit einzuziehen, scheiterten an dem Widerstand der reaktionären Parteien. Diefelben sind auch jetzt wieder aufgebracht darüber, daß die preussische Regierung die Frage mit gestellt hat, ob man eine landes- oder reichsgesetzliche Regelung der Frage herbeiführen lassen möchte. Die agrarischen Organe finden Alles in besser Ordnung und getrennt wie die Viehweiden, daß man nur in Erwägung ziehen konnte, die Krankenversorgung der Dienstboten reichsgesetzlich regeln zu wollen. In den Einzellandtagen ist man noch so hübsch unter sich, da kann man sich untergeordnete Sachen ohne viel Heberleiens in der Kommission abmachen, ohne von der sozialdemokratischen Kritik behelligt zu werden und derselben Rechnung tragen zu müssen. Dies der Grund der Abneigung der agrarischen Junker gegen eine reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung der Dienstboten.

Wie es den Anschein gewinnt, sollen die Musteranstalten keine Partikularanrichtung Preussens bleiben. Bayern ist bestrebt, den Beitritt mitzumachen und auch seine Staatsberriebe zu „Musteranstalten“ auszubilden. Originalität ist nie die starke Seite der bayerischen Regierung gewesen; so sehen wir denn auch in diesem Falle, daß die für die königlich bayerischen Staatsbahnen vorgeesehenen Arbeiterauschüsse nichts weiter als eine Kopie der preussischen sind. Wahlberechtigt sind alle 21 Jahre alten Arbeiter, die drei Jahre im Dienste der Bahnverwaltung stehen. Wählbar sind solche Arbeiter, die 30 Jahre alt sind, fünf Jahre im Dienste der Bahnverwaltung stehen und mindestens ein Jahr in der Werkstätte bezw. Abtheilung beschäftigt sein müssen, welche sie delegirt. Wirklich sehr vortheilhaft, schon ausgedacht, für alle Fälle Vorsorge getroffen. Sollte eine 30 Jahre alter, also jedenfalls verheiratheter Arbeiter, der doch hinsichtlich auf die Erhaltung seiner Arbeitsstelle zu nehmen hat, und der während fünf Jahren keinen Grund zur Entlassung gegeben hat, also wohl auch die Gewähr bietet, sich von der sozialdemokratischen Fraktion frei gehalten zu haben, sich dennoch bestimmer lassen, seine und seiner Kollegen Rechte rücksichtslos zu verrichten, so braucht ihn die Verwaltung nur in eine andere Abtheilung zu versetzen, so würde sein Mandat erlöschen, als wie auch, wenn die Verlegung vor den Wahlen wiederholt wird, eine Wiederwahl eines energischen Charakters ausgeschlossen sein. Will man vortheilhaftige Einrichtungen schaffen und hat man den Willen, den Arbeitern ein Mitspracherecht einzuräumen, so sollte man ihnen volle Bewegungsfreiheit und die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten zugestehen.

Die Sparteorie bei dem Verhältnisse und Betriebspersonal der Eisenbahnen scheint jetzt allgemein zur Anwendung gebracht zu werden. Neben der „den Verhältnissen entsprechenden Reduzierung der Löhne“, istens der Verwaltung der rechtlichen Eisenbahnen stellen andere Verwaltungen Entscheidungen darüber an, inwiefern ohne Beeinträchtigung der Sicherheit des Betriebes Hilfsarbeiter a. abkömmlich sind. Wie die „Thüringer Zeitung“ meldet, ist in Ulm bereits seitens der Eisenbahn-Verwaltung 50 Arbeitern gekündigt. Auch den Betrieben in Thüringen zutreffend.

Für die Grubenarbeiter des Saarreviers waren bekanntlich die Arbeiterauschüsse nicht eingerichtet. Es gericht der dortigen Arbeiterchaft zur hohen Ehre, daß sie in die Ausschüsse Kame-raden delegirt hat, die nicht zu ihrem Na und Kamen sagen, daß ihnen die Verwaltung zustehen sollte, sondern die auch den Rath hat, anderer Meinung als wie der Herr Berggrath zu sein. Freilich, die Berggrath haben auch den Rath zu ihren Anhängern, und alle unternehmenden Unternehmer. Die Berggrathverwaltung des Saarreviers sind die Grubenarbeiter zu nennen oder Grubenarbeiter, hat es den Grubenarbeitern, welchen die Grubenarbeiter gekündigt. Die Grubenarbeiter haben auch den Rath gekündigt gegen die Grubenarbeiterverwaltung, jedoch ohne Erfolg. Die

Stimmung ist unter den Bergleuten demzufolge eine solche gereizte daß sie ernstlich als letzte Zuflucht, das Mittel des Ausstandes in Erwägung ziehen. Die Lage ist kritisch.

Gegenüber den wenig tröstlichen Nachrichten die aus allen Theilen des Reichs über Arbeitslosigkeit, Arbeiterentlassungen, Reduzierung der Arbeitskräfte, und damit parallel laufend, über die Zunahme der Noth und des Elends unter den arbeitenden Massen eingehen, berührt es angenehm, zu hören, daß in Breslau demnächst umfangreiche städtische Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. Es wäre überhaupt „zeitgemäß“, daß die Regierung die Gemeinden von Aufschwüngen veranlasse, Arbeiten die notwendig sind, bezw. Anlagen, wie Wasserleitungen, Elektrizitätsanlagen, die nützlich sind und in ihrer Benutzung das Anlagkapital amortisiren, alsbald vorzubereiten und auszuführen. Wir stehen am Anfang des Herbstes. Noch etliche Wochen und die Arbeitslosigkeit wird durch die Ungunst der Witterung noch vermehrt werden. Wir lenken die Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalten bei Zeiten auf diesen Umstand, damit man mit der vagen Entschuldigung nicht kommen kann, man sehe ungewöhnlichen nicht gehobten Verhältnissen gegenüber. Wer sehen will, kann sich die Dinge schon heute ausmalen, wie sie um Weihnachten stehen werden, wenn man ihnen ihren Lauf läßt, ohne regelnd einzugreifen.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß gerade am Niederrhein, dem Wirkungskreis und Wohnsitz des Hauptanwaltes der sozialistischen Bewegung, des Herrn Kaplan Fige, die Forderungsbewegung im Zurückweichen begriffen ist. Es sind vornehmlich die Webernahrungen, die sich auflösen. Für uns bedarf die Erscheinung keiner weiteren Erklärung. Sie wurzelt in der Auflösung der Kleinbetriebe, der Verdrängung der Hausindustrie durch den großen Fabrikbetrieb. Wundern nur muß es uns, daß Herr Fige, der inmitten der Hauptbetriebsstätten der deutschen Textilindustrie sitzt, schreiben konnte, man solle ihm mit den Entwicklungsgeetzen des Kapitalismus vom Leibe bleiben.

Die Frankfurter Arbeiter haben einen entscheidenden Sieg in Sachen des Bierbojotts errungen. Die Brauereigehülften haben ihre Forderungen bewilligt erhalten und die Arbeiter die Säle zur Verfügung gestellt erhalten. In Ebersfeld-Barmen, Kassel und Halle a. S. dauert der Boykott noch ungeschwächt fort. Neuerdings haben auch die Arbeiter Fürth das gleiche Mittel wegen Saalverweigerung gegen die Wälderische Brauerei in Anwendung gebracht.

Sehr vernünftig. Im Beisein des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten hat in Breslau eine Versammlung von Mitgliedern aller Krankenkassen stattgefunden, um zu berathen, welche Mittel anzuwenden sind, einem etwaigen Ausbruch der Cholera zu begegnen. An den Magistrat wurde die Forderung gestellt, alle Cholerafanten auf städtische Kosten im Krankenhaus zu versorgen und im Todesfalle gleicherweise beerdigen zu lassen. In einer späteren Versammlung sollen die Entschliessungen der Behörden bekannt gegeben werden.

In welcher Weise die gesetzgebenden Unternehmer ihren Pflichten bezüglich der Invaliditäts- und Altersversicherung nachkommen, zeigt die gegenwärtig in Nürnberg von Haus zu Haus stattfindende Revision der Duitungsmarken, welche auf Veranlassung des Vorstandes der Versicherungsanstalt für Mittelfranken von drei Magistratsbeamten vorgenommen wird. Von diesen Beamten sind bis jetzt 2492 Duitungsmarken revidirt worden, wobei sich ein Manko von 3178 Beitragsmarken ergab. In einzelnen Geschäften belief sich dieses Manko bis zu 260 Markten, in einem Geschäft sogar auf 591. In den Großbetrieben ergaben sich nur geringe Beanstandungen, während in kleineren Geschäften dies häufig vorkam.

Briefkasten der Redaktion.

Nachen, S. R. Auf Ihre in Nr. 36 bekannt gegebene Frage empfiehlt Kollege Regel in Ravensburg folgendes Verfahren: Die Einlagen werden mit Sterinöl und Holzohle geschliffen, mit demselben Öl und Wiener Kalk tüchtig abgerieben und dann mit schwacher Politure abpolirt.
Augsburg, J. R. Wir halten es für zutreffend, daß die Erreichung der Altersgrenze am Tage der Wahl ihren Endtermin erreicht. Bei der Eintragung der Wähler in die Reichstagswahlen wird dasselbe Verfahren beobachtet.
Wiesing, C. In der Aeußerung des Beamten liegt nichts Ungehörliches. Dasselbe könnte nur aus dem Ton, in welchem die Aeußerung geschah, gefolgert werden. Kritik an den Ausführungen eines Redners zu üben, überhaupt in den Gang der Verhandlungen anders als mit dem Ansprechen der Auflösung der Versammlung einzugreifen, liegt außerhalb des Rahmens der Befugnisse des überwachenden Beamten.
Hamburg, S. Franz. Wir haben Ihre erste und jetzt auch die zweite Zuschrift erhalten. Weder die Form noch der Inhalt beider Zuschriften kann uns veranlassen, dieselben zu veröffentlichen. Wir würden das „Thatsächliche“ gern herausgeben und sei von den persönlichen Beleidigungen zur Berichtigung bringen. Damit scheint jedoch Ihren Wünschen nicht gebiet zu sein. Wir rathen Ihnen, die gerügten Uebelstände dem Ausschuss Ihres Verbandes zu unterbreiten. Wir sind überzeugt, derselbe wird, wenn Ihre Ausstellungen begründet sind, sowohl Remedur schaffen, als auch die Interessen des Verbandes zu wahren wissen.

Briefkasten der Expedition.

Potschappel, Bahnhalle. Den Betrag von M. 0,80 für Interat in Nummer 32 erhalten; es ist aber noch ein Rest vom vorigen Jahre für Inserate von M. 1.65 zu begleichen.
Sollingen, Bahnhalle. Den Betrag von M. 0,50 für Interat in Nummer 7 erhalten. Ein Rest von M. 1 vom vorigen Jahre ist noch zu begleichen.
Malschin, Bahnhalle. 50 M für Interat in dieser Nummer erhalten. Ein Rest von M. 0,40 für Interat in Nummer 46 (1891) ist noch zu entrichten.
Weimar, H. G. Die Verzögerung wird an der Post liegen. Sind werden die Zeitungen so früh wie möglich abgeholt, und zwar so früh, daß selbige unter allen Umständen schon Sonnabends in Ihren Händen sein müßten.
Wilhelmshaven, R. Sch. Für das Pflichtexemplar der Krankenkasse sind an uns 55 M zu entrichten, dazu kommt

der Betrag, welcher für das Anstragen bestimmt ist, das in Ihre Sache. Unentgeltlich hat die Verwaltungskasse der Krankenkasse ein Exemplar nicht zu verlangen.

Landshut, E. Wenn Ihnen mal einige Exemplare mehr gehandelt werden, als wie Sie laut Ihrer Bestellung zu bekommen haben, so verwenden Sie selbige doch zur Agitation; mehr Exemplare, als wie bestellt sind, werden nicht angerechnet. Andere Orte eruchen uns um Agitationsnummern, und Sie haben für solche keine Verwendung? Na! Na!

Regensburg, Bahnhalle. Wir haben schon ungenügende Male bekannt gegeben, daß Inserate resp. Anzeigen bis spätestens Dienstags Mittag in unseren Händen sein müssen, wenn solche noch mit aufgenommen werden sollen, in andern Falle kann eine Aufnahme nicht mehr stattfinden. Bitte doch, dies zu beachten.

Düsseldorf, S. O. Betrag von M. 2,25 für Inserat in Nummer 82 erhalten. Für ein solches in Nummer 8, Besammlung betr., sind noch 60 M zu entrichten.

Neuwied a. Rh., M. Bitte freundlich, Namen der S e z e r, die Berichte nicht mit r o t h e r Tinte zu schreiben. Das Gewünschte erhalten Sie mit dieser Sendung.

Essen, D. G. Schon bereits am 12. September erhielten wir Nachricht, daß die dortige Postbehörde das Paket, enthaltend unsere Zeitung, weil „choleraverdächtig“, nicht ausliefern wollte, gleich am selben Tag ist unsererseits unter Berufung auf den ministeriellen Erlaß vom 10. September, Nr. 210 des „Reichs- und Staatsanzeigers“ bei der dortigen Postbehörde Beschwerde geführt und die Auslieferung des Pakets gefordert worden.

Quittung

Über die im Monat August eingegangenen Abonnementsgelder:
 Für das I. Quartal 1892:
 Alt-Salze (M.) M. 4; auch für das II. und III. Quartal.
 Für das II. Quartal 1892:
 Nachen (Berein) M. 11,20, Cottbus (S.) 1, Cöthen (Berein) 20,50, Greiz (M.) 7, Kattowen (Berein) 17,50, Leipzig (M.) 27, Offenbach (S.) 3, Oshag (M. W.) 3, Unterschassenfeld (S.) 35, Würzen (M. S.) 12,60.
 Für das III. Quartal 1892:
 Berlin (Instrumentenarbeiterverein) M. 68,40, Leipzig (M.) 4, Meissen (S.) 32,50, Oberg (M.) 1, Oberlungwitz (S.) 1, Oshag (M. W.) 1, Unterschassenfeld (S.) 1, Witte (M.) 1.

An Insertionsgebühren von den Bahnhallen des Deutschen Tischlerverbandes und anderen Vereinen sind im August eingegangen aus:
 Heiligenstadt M. 40, Cassel 5,60, Neumünster 2,65, Queblinburg 50, Duisburg 40, Wpenrade 40, Burg 60, Erlangen 80, Lillit 1, Fürth (Berbergsanzeigen-Abonnement) 8, Breslau (do.) für das III. Quartal 2, Herlöhn 4, Grefeld 60, Meissen 50, Orlitz 2, Achaffenburg 40, Potschappel 30, Sollingen 50, Greiz 40, Braunschweig 6,50, Bremerhafen 4,40, Neuwied 2, Landsberg 30, Wiesbaden 50, Straßburg 50.

Für den erkrankten Kollegen Buchholz in Lillit sind bei der Expedition eingegangen:
 Aus Lauterberg a. S., Bahnhalle, durch Köhler M. 2,80.
 Die Expedition der „Neuen Tischlerzeitung“.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.
 (E. S. Nr. 3.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Von sehr vielen Orten, in welchen unsere Kasse seitliche Verwaltungsstellen hat, ist an uns die Anfrage ergangen, über den Stand der Kranken- und Sterbefälle, welcher durch die herrschende Cholera-Epidemie in Hamburg hervorgerufen ist, zu berichten. Da es uns unmöglich ist, alle die an uns gekellten Fragen-brieflich zu beantworten, wählen wir dazu das Kassanorgan, um so den Mitgliedern ein getreues Bild der hiesigen Zustände, soweit sie unsere Kasse betreffen, zu geben. Es sei hier gleich bemerkt, daß die Notizen einzelner Zeitungen, wonach viele Hamburger Kassen, namentlich einige große Krankenkassen, liquidiren müßten, sehr übertrieben sind. Bis jetzt ist dem Vorstande nicht eine einzige Kasse bekannt, welche infolge der großen Zahl von Kranken- und Sterbefällen zu liquidiren hätte. Derartige Notizen scheinen darauf abgesehen zu sein, die in Hamburger Kassen versicherten Mitglieder irre zu führen. Wenn gleich durch die noch sehr heftig wüthende Epidemie eine Masse Arbeiter weggerafft wurde, wovon auch auf unsere Kasse eine große Zahl Opfer entfällt, so haben die Mitglieder doch keine Sorge wegen der Kasse zu tragen. Bis jetzt haben die sechs Hamburger und die Altona-Dittensener und Wandbäcker Verwaltungsstellen keines Zuschusses bedurft. Ebenso verhält es sich mit den Verwaltungsstellen von Harburg, Neißeritz und Wilhelmshagen, welche mit zu dem sogenannten Choleragebiet gehören. Auch in diesen drei Orten ging es ohne Verhältnisse der Hauptkassen. Erwähnt mag hierbei werden, daß einige große Verwaltungsstellen, ohne daß dasselbst die Cholera ihren Einzug gehalten hat, permanent Zuschüsse brauchen. Hoffen wollen wir, daß die Seuche, welche anheimelnd etwas in Abnahme begriffen ist, bald gänzlich ihr Ende erreichen möge. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verschlen, zu erwähnen, daß eine solche Epidemie, sobald sie ihren Herd nur auf einem beschränkten Gebiet aufgeschlagen hat, den zentralisirten Kassen weit weniger schadet, wie den lokalisirten. Die Ausfälle, welche an Orten der Seuche entstehen, werden durch die verschont gebliebenen Orte ausgeglichen. Wir lassen hier nun folgende Daten folgen: Erkrankungsfälle an Cholera hatten bis heute den 12. September zu verzeichnen:

Hamburg I	55
Hamburg II	83
Hamburg III	8
Hamburg IV	30
Hamburg V	54
Hamburg VI	9

Summe: Erkrankungsfälle . . . 189
 Diese Summe wird sich indeß noch bedeutend vergrößern, da fast alle Erkrankten, ohne daß es den Kassenorganen bekannt geworden, mittelst Krankenwagen durch die Behörde aus den Häusern abgeholt und nach dem Krankenhaus geschafft worden

für Industrie der Eisenbranche.

Wer übernimmt die Herstellung und den Vertrieb eines geschäftlichen Massenartikels insgesamt oder gebietsweise?
Offerten an
Robert Meyer, Tischler, Planen i. W., Seestraße 26.

Brink & Sadler.

Telephon 4515, I. Hamburg, Telephon 4515, I.
Rödingsmarkt Nr. 53.
Fabrikant v. Metallwaaren u. Bildhauerarbeiten,
speziell für Tischlereibedarf.
Größte Auswahl
in Möbelbeschlägen und Möbelschlössern,
amerikanischen, englischen
und deutschen Werkzeugen zu Fabrikpreisen.

Fabrik für Möbel-Verzierung

von
Gustav Richter
in Oberschöna
bei Frankenstein in Sachsen,
empfiehlt Schraubgewinde, Aufsätze, Pilaster und
Capitäl, sowie Feinserei und Schnitzerei.
Illustrierter Preis-Courant zu Diensten.

Carl Bentlin, Altona, Reichenstr. 8,

empfiehlt
mit Eisen
Dauhbänke, gedlt, von M. 4,20 an,
Doppelhobel, " " 2,40 "
Bughobel, " " 2,35 "
Schlichthobel, " " 1,75 "
Schraubhobel, " " 1,35 "
sowie große Auswahl von Facenhobeln, Ruthobeln, Hobel-
bänken, Schraubknechten zc. zc. Die Eisen sämmt-
licher Hobel sind unter Garantie. Ferner hatte große
Auswahl in sonstigen Ia Tischlerwerkzeugen, Beschlägen für
Bau- und Möbeltischler zu äußerst billigen Preisen.

Hobelbänke

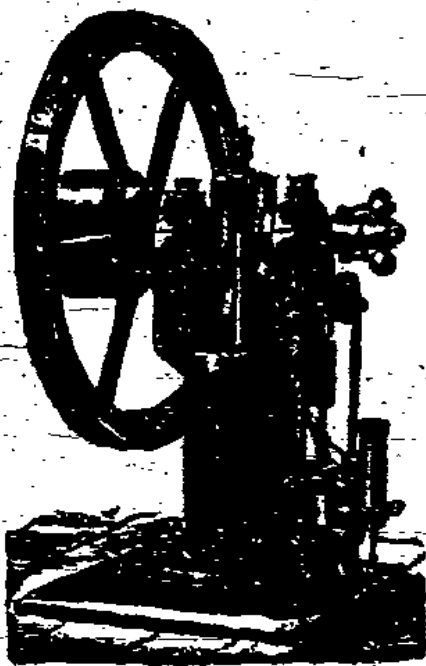
in sauberer trockener Waare
empfiehlt
mit Schubkasten und geschmiebeten Bankhaken
Blatt von 3" Holz.
cm 155 170 190 200 230
M. 31 33 35 37 39
Schraubhölzer, Schraubzwingen
Hermann Bergs,
Liegwitz i. Schl.
Verkauf gegen Kasse und Nachnahme.



Aktiengesellschaft der Maschinen-Fabriken

Escher, Wyss & Co.

Zürich. Ravensburg. Leesdorf.



Gas- und Petroleummotore

stehende Anordnung von 1/2-5 Pferdekraften,

Gas- und Petroleummotore

liegende Anordnung, einzylindrig, von zwei Pferdekraften aufwärts.

**Gas- und Petroleum-Zwillings-
motore**

mit kasserst gleichmäßigem Gang, ganz besonders für elektrische Be-
leuchtungszwecke geeignet.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen kostenfrei.

Prima Referenzen im In- und Ausland.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-
echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocker
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in
den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf,
prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste welt-
bekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig,
dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen
der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dick-
flüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter
und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** div. Sorten Leim sind preiswerth und von ff Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spiritus unter
zollamtlicher Kontrolle denaturirt.
- Paul Horn** ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-
stellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-
burg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung
Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fach-
schulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** effektairte im Jahre 1891 6528 Aufträge.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

Versammlungs-Anzeiger.

Jede Zeile kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“
10 Pfennig.
Dresden. Verein der Holzarbeiter. Dienstag, den 20. Sept.,
Abends 8 1/2 Uhr, 1. Vortrag des Herrn Friede.
(Thema vorbehalten.) 2. Fragezetteldebatte. 3. Gewerks-
schaftliches. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
NB. Alle Beschwerden betr. unregelmäßiger Zustellung
der Zeitung sind an den Vorsitzenden, Paul Bräsel,
Wallstraße 19, 3. Et., zu richten. Die Adresse des
Kassirers ist: Ernst Liebusch, Weintraubenstr. 2b, IV.

**Adressen von Herbergen und Verkehrslökalen
für Tischler.**

- (Unter dieser Rubrik kosten 2 Zeilen im Jahresabonnement M. 8.)
- Altenburg.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Gute Quelle“,
Deichstraße.
- Altona.** Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher)
bei E. B. I. E. r., Nordstraße 37.
- Augsburg.** Herb. u. Verkehrslok.: „Paritätswirth“, Georgstr.
Dahelbst Reiseunterst. Abends nur von 6-7 Uhr
- Barmen.** Herberge und Verkehrslokal: bei E. Bedmann,
Brucherstr. 7. Arbeitsn.: Mittags und Abends.
- Berlin.** Herberge und Verkehrslokal befinden sich Ritter-
straße 123, bei Stramm.
- Bremen.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Heinz Jirus, Starckenstr. 3.
Dah. Reiseunterstützung. Auch Korbmacherherberge.
- Bremerhaven.** Sonne, Osterstr. 8. Reiseunterst. b. Sieg-
bold, Deich 128, von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr.
- Breslau.** Verkehrslokal Heinrichstraße 5; Herberge u. Arbeits-
nachweis Messergasse 32, 1. Etg., Schmiedebürde 51.
- Cassel.** Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zur
„Stadt Homberg“, Graben 60.
- Coblenz.** Herb. b. Wme. Gräfen, Möllersgasse 2, „Zur Carl-
burg“, Arbeitsn. u. Reiseunt. Mitt. 12-1, Ab. 8-9 Uhr.
- Cottbus.** Herb. u. Arb. Nachw. b. H. Lehninger, Schloßkirchstr. 38.
Reiseunterst. b. R. Horn v. 12-1 u. 7-8 Uhr, Peterfilienstr. 12.
- Darmstadt.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Blome, „Stadt Mannheim“,
Schloßgasse 27. Vereinslokal b. Cammer, Arbeitgerst. 50.
- Deßau.** Herberge in Krause's Gasthof, Leipzigerstraße 24.
Arbeitsnachweis dahelbst jeden Abend von 8-9 Uhr.
- Dresden.** Arbeitsnachweis der Holzarbeiter Sell's Gasthaus,
Al. Brüderg. 17. Dah. jeden Dienstag Vereinsabend.
- Düsseldorf.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.,
bei Frau Hülsen, Zentralherberge, Wallstr. 24.
- Eberfeld.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei
Hrn. Gerbracht, Bleichstr. 14 (Am Stadttheater).
- Elzsbürg.** Herb. u. Versammlungslokal b. Chr. Ralfs, Schloßstr.
Chaus. Nr. 1. Arb. Nachw. b. H. Pfizner, Angelburgerstr. 56.
- Fürth.** Herberge u. Verkehrslokal, „Gasth. z. grünen Baum“, Reise-
unterst. b. C. Dornseiff, Fischerstr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr.
- Gera.** Verkehrs- u. Versammlungslokal bei W. Kirke, Bären-
gasse 8. Dahelbst Arbeitsnachweis von 8-9 Uhr.
- Halle a. S.** Herberge u. Arbeitsn. b. Tschepke, Martinsberg 5,
Reiseunt. bei F. Hensch, Liebenauerstr. 21, 1.
- Hamburg.** Herberge, Verkehr und Arbeitsnachweis b. Hamm,
„Seiffinghale“, am Gänsemarkt.
- Hannover.** Herberge und Verkehrslokal bei Uelshen,
Bergstr. 9. Dah. Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.
- Leipzig.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Rheinischer Hof“,
Windmühlenstraße 44.
- Magdeburg.** Herb. u. Verkehrslokal. Neustädterstr. 42, b. Winkler,
Reiseunterst. F. Böhme, Krügerbrücke 1, 6 1/2-7 1/2 Uhr.
- Mannheim.** Herberge und Arbeitsnachweis, Zentralherberge
T. 6, 1 c.
- Meißen.** Herberge u. Arbeitsn. Roseng. 320, dah. Reiseunterst.
Vereinsl. Rest. Hartmann, Burgstr. dah. alle 14 Z. Verf.
- München.** Herberge und Verkehrslokal: Kraußbräu, Brunn-
straße Nr. 7. Arbeitsnachw. jed. Abd. v. 7-8 Uhr.
- Nürnberg.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im
Gasthaus z. „König v. England“, Breitegasse 31.
- Offenbach a. M.** Zentralherberge und Arbeitsnachweis zur
„Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
- Odenburg.** Bevollm. D. Meier, Kellenstr. 17. Verkehrslokal
u. Arbeitsnachw. bei Bendermann, Kurwidstr. 28.
- Schwerin.** Herberge u. Verkehrslokal b. E. Dgo-Joske, Gr. Moor 49,
dahelbst auch Arbeitsnachw. u. Zahl. d. Reiseunterst.
- Wiesbaden.** Vereinslokal bei Eller, Schwalbacherstraße 8.
Herb. u. Arbeitsn. b. Apel, Gemeindebadgäßchen 6.